144. Ausgabe · 38. Jahrgang / Einzel-Nummer 15 Pf.

„Freiheit und Brot"

München, Donnerstag, 17. September 1925

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag: Frz. Eher Nachfg., G. m. b. H. / Hauptgeschäftst.: München, Thierschstr. 15 / Fernr. 20647 / Drahtanschr.: „Beobachter München" / Postscheckkonto: Frz. Eher Nchfg., G. m. b. H., München 11346 u. Postsparkassenk.: Frz. Eher Nchfg., G. m. b. H., Wien 79921 / Schriftltg.: München, Schellingstr. 39/I / Fernr. 20801—20803 / Sprechstd. tägl. v. 10—11 Uhr vorm.

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Erscheint täglich / Bezugspreis monatlich 3,25 Mark zuzüglich Postbestellgeld / Anzeigenpreise: Die 31,5 mm breite und 1 mm hohe Zeile kostet 20 Goldpfennig / Im Textteil die 65 mm breite und 1 mm hohe Zeile 80 Goldpfennig / Anzeigenschluß 10 Uhr vormittags / Anzeigen-Abteilung: Schellingstr. 39/I / Fernruf-Nummer 20801

Einschläferungspillen Stresemanns für das deutsche Volk

Der fertige Franzosenpakt wird geleugnet!

„Erst mach' deine Sach', dann trink' und lach'!"

Berlin, 16. Septbr. Die Tägliche Rundschau, die dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann nahesteht, schreibt über die vermutliche weitere Entwicklung des Konferenzplanes folgendes: Das Memorandum, das gestern durch den französischen Botschafter dem Außenminister überreicht worden ist, enthält die Einladung zu einer Ministerkonferenz. Das Schriftstück ist auch in diesem Punkte unbestimmt, offenbar in der Absicht, die nähere Definition den Verhandlungen zwischen den Kabinetten zu überlassen. Die Art der Ministerbesprechung kann heute kaum noch zweifelhaft sein. Die bevorstehende Ministerkonferenz, wo sie auch immer stattfinden mag, ist die Vollkonferenz der bevollmächtigten Minister. Wir nehmen an, daß man darüber leicht eine Verständigung erzielen wird, wenn die Frage überhaupt noch zweifelhaft sein sollte und daß auch die Beschickung der Konferenz durch die einzelnen Staaten diesem Konferenzzweck entsprechen wird. Das Memorandum hat auch die Frage nach dem Verhandlungsprogramm noch offen gelassen.

Die Londoner Juristenkonferenz sollte die nötige Vorarbeit leisten und für die Ministerbesprechung eine in allen technischen und Rechtsfragen geklärte Grundlage schaffen. Die Vorarbeit ist auch geleistet worden, und zwar in einer Weise, die man auch von deutscher Seite aus als durchaus zufriedenstellend bezeichnen kann. Wie bekannt, haben sich die Juristen in London lediglich mit dem Rheinpakt beschäftigt; so ist es dann ganz natürlich, daß auch die Ministerkonferenz ihre Arbeit in derselben Weise abgrenzt. Die Gründe, aus denen sich eine solche Festlegung des Programms ergibt, sind im übrigen wohl nicht nur formaler, sondern auch politischer Natur. England hat bekanntlich von Anfang an ein reges Interesse an dem deutschen Paktvorschlag an den Tag gelegt. Der englische Außenminister hat sich in einer Unterhausrede mit der deutschen Anregung einverstanden erklärt. Die deutsche Anregung bezog sich aber nur auf einen Rheinpakt, und man braucht nur einen Blick in die englische Presse zu werfen, um zu erkennen, daß die englische Öffentlichkeit eine deutlich ausgeprägte Abneigung zeigt, über diesen Rahmen hinaus auch noch die Ostfragen in den Kreis der englischen Politik zu ziehen. Die englische Regierung denkt sicherlich nicht anders.

*

Diese offenbar von Stresemann inspirierten Mitteilungen tun gerade so, als ob zwischen England und Frankreich sehr starke Meinungsverschiedenheiten bestünden. Tatsächlich ist der Pakt natürlich schon fertig und Hr. Stresemann wird nach einem Entrüstungsrufen (für die deutsche Galerie!) alles frisch unterschreiben. „Erst mach' deine Sach, dann trink und lach!

Die Abrüstungskomödie

Genf, 16. Sept. In der dritten Kommission für Abrüstungsfragen wurde gestern nachmittag beschlossen, daß das statistische Material über den Waffenhandel so schnell wie möglich von den Regierungen eingereicht werden müsse. Weiter wurde beschlossen, die Frage der privaten Herstellung von Waffen, Munition und Kriegsmaterial sofort von den einzelnen Regierungen untersuchen zu lassen. Auf Grund dieses Materials soll der Rat eine internationale Konferenz einberufen, womöglich noch vor der nächsten Tagung des Völkerbundes. Ein Vertreter der Vereinigten Staaten soll aufgefordert werden, an den vorbereitenden Arbeiten teilzunehmen. Zur Abrüstungsfrage liege ein spanischer Antrag vor, der die Einsetzung einer Kommission für die Entwaffnungsfrage vorsieht, jedoch dem Rat den Zeitpunkt für ihre Einsetzung überläßt, während ein holländischer Vorschlag den unverzüglichen Zusammentritt der Kommission fordert.

Hierzu erklärt der holländische Delegierte, die bisherige Abrüstungskommission könne den neuen Anforderungen nicht genügen. Es müsse auf breitester Grundlage eine Zentralkommission mit zahlreichen technischen Unterkommissionen geschaffen werden, die auch die Vorschläge des Amerikaners Shotwell benutzen und sich mit der Carnegie-Kommission in Verbindung setzen müsse.

Der Vertreter Ungarns erklärte, daß seine Regierung das Genfer Protokoll ratifiziert habe, weil sie in ihm die beste Lösung von Streitfragen erblicke. Ungarn sei aber bereit, sich an dem Abschluß von Sonderverträgen zu beteiligen, die jedoch einen rein definitiven Charakter tragen müßten. **Es bleibe aber die Befürchtung, daß diese wieder zu Allianzen zwischen den einzelnen Staaten führen würden, wie sie vor dem Kriege bestanden hätten. Er wies auf den Paragraph 8 des Völkerbundpaktes hin, nach dem jedes Mitglied des Völkerbundes** verpflichtet sei, **soweit abzurüsten, wie es** seine nationale **Sicherheit gestattet. Ungarn wäre** zu einer **viel größeren Abrüstung gezwungen** worden, **denn es habe nur 35 000 Soldaten** und **105 Geschütze, während seine Nachbarn,** die **Tschechoslowakei, Rumänien und Serbien,** ganz **unverhältnismäßig höhere Verteidigungsmittel besäßen.**

Der Vertreter Belgiens sprach sich gleichfalls für den unverzüglichen Zusammentritt der Entwaffnungskommission aus. Sein Land könne jedoch nicht eher abrüsten, bevor nicht seine nationale Sicherheit gewährleistet sei. Er wies dann noch besonders auf die Bedeutung der Kohle im Kriege hin.

Der Norweger Lange, der Generalsekretär der Interparlamentarischen Union, stellt dem Mobilmachungsplan im Kriegsfall den Plan für die Abrüstung gegenüber, der gleichfalls sorgfältig und eingehend vorbereitet werden müsse.

De Jouvenel erklärt sich für Frankreich mit den Vorschlägen der übrigen Länder einverstanden, vorausgesetzt, daß es sich um technische Kommissionen handle und daß die Schiedsgerichts-, die Sicherheits- und Abrüstungsfrage unzertrennlich miteinander verbunden bleiben müßten.

tu. London, 16. Sept. „Daily Telegraph" beschäftigt sich an leitender Stelle mit den Aussichten der Annahme des Paktes in Deutschland und bringt dabei, wie üblich, eine Darstellung der deutschen politischen Verhältnisse. Die Haltung der Deutschnationalen erregt dem Blatt zufolge stärkstes Mißtrauen und schon heute, obwohl noch keinerlei Beschlüsse vorliegen und noch sonst etwas Definitives über die zukünftige Haltung Deutschlands und der deutschen Regierung zu sagen ist, belastet der „Daily Telegraph" diese eine Partei mit der Verantwortung für ein mögliches Scheitern der Paktverhandlungen, obwohl das Blatt andererseits doch zugeben muß, daß ohne die deutschnationale Beteiligung praktisch nichts erreichbar sein würde.

Warum die Aufregung, die Deutschnationalen werden alles unterschreiben ohne zu lesen.

Verschiebung der Entscheidung in der Mossulfrage

Genf, 16. Sept. In Ratskreisen des Völkerbundes besteht die Absicht, wegen der augenblicklichen Schwierigkeiten die Entscheidung in der Mossulfrage auf die Dezembertagung des Rates zu verschieben.

Die Antwort auf die Raubpolitik Englands

Paris, 16. Sept. Über die Grenzüberschreitung der Türken bei Mossul liegen folgende Einzelheiten vor: Die Türken sind nördlich der von der Brüsseler Konferenz festgelegten Grenzlinie in Mesopotamien eingedrungen und haben sechstausend Christen verhaftet. Zweihundert Flüchtlinge sind in völlig erschöpftem Zustande im Irakgebiet eingetroffen. Außerdem haben die Türken größere Truppenkontingente bereitgestellt, die im Falle einer ungünstigen Entscheidung des Völkerbundes den Vormarsch auf Mossul antreten sollen.

Sieg der Marokkaner

tu. London, 16. Sept. „Daily Expreß" meldet aus Fez, daß der 2500 Meter hohe Bilbenberg, der seit Beginn der französischen Offensive mehrmals den Besitzer gewechselt hat, und zuletzt in den Händen der Franzosen war, von den Rifleuten zurückerobert worden ist.

tu. London, 16. Sept. Wie aus Melilla gemeldet wird, haben die Rifkabylen die spanischen Stellungen auf dem Vorgebirge Morronuevo mit großer Heftigkeit angegriffen. Der Kampf schwankte eine Zeitlang hin und her, bis es den Spaniern mit Hilfe eingetroffener Verstärkungen gelang, ihre Stellungen zu behaupten. Die Truppen des Generals Sarro haben durch das Feuer der Rifartillerie schwer gelitten. Die Taktik des Feindes besteht darin, die Landungstruppen dauernd durch Nachtangriffe zu ermüden. Dadurch werden die spanischen Flugzeuggeschwader so weit wie möglich aus dem Kampfe ausgeschaltet.

Madrid, 16. Sept. Starker Oststurm verhindert jede Landung in Alhucemas und damit die Zufuhr von Wasser für die gelandeten Truppen. Es werden deshalb Brunnen gegraben und man hofft, in 25 Meter Tiefe Wasser zu finden. Die Panzerschiffe konnten die Beschießung der Küste fortsetzen; alle übrigen Schiffe mußten die Bucht von Alhucemas verlassen. Die Lage an der Front bei Tetuan hat sich nach dem „Siege" der Spanier nicht verändert. 9 Kilometer von der Stadt entfernt wird weiter gekämpft.

Deutsches Reich

Die bayerische Schmach

Wir brachten gestern die Meldung vom neuesten Skandal der frommen bayer. Behörden. Sie wissen, was sie in einem Staat mit „christlichem" Kurs zu tun haben: Sie haben bei Deutschen Gedenktagen zu verbieten, daß deutsche Fahnen mitgeführt werden. Sedan und Tannenberg klingen unangenehm, wie das Hakenkreuzbanner peinlich berührt. Aber wenn das auserwählte Volk geruht, entgegen der Zeitrechnung des Staates und auch der allerchristlichsten Bayerischen Volkspartei sein sog. Neujahr zu feiern, dann haben die Deutschen eben mit ihren Staatsbürgerrechten einzupacken. Und wenn gar die „häretischen" Nationalsozialisten eine vaterländische Kundgebung am heiligen jüdischen Neujahrstag begehen wollen, so ist das selbstverständlich zu verbieten. Die „Staatsautorität" hat dafür Sorge getragen, daß die frommen Talmudgläubigen nicht in ihren Purim-Meditationen durch schwarzweißrote Fahnen mit dem Hakenkreuz emporgescheucht werden. Namentlich, da der 19. ein Sabbath ist und die Frommen durch den Anblick deutscher Männer gereizt gar diesen Tag entheiligen könnten durch eine unbesonnene Tat.

Also: Ein frommer Federstrich und die jüdischen Mitbürger haben Ruhe an ihrem Neujahrstage. Was schert die heutigen Behörden ihre beschworene Verfassung, was schert sie deutsches Empfinden. Übernationale Werte stehen höher als nationale, lehrte erst kürzlich der ganz fromme „Bayer. Kurier". Und die jüdische Weltbörse ist fraglos ein übernationaler Wert. Und was für einer. Die Anzeigen der frommen Blätter zeugen von diesem — Wert.

Die Nürnberger Behörden, die den nationalsozialistischen Tag in Fürth verboten haben, haben sich des „Geistes", der Bayern schmutzig überflutet, würdig erwiesen. In diesem undeutschen Pfuhl stinkt auch das nicht mehr.

Die optimistischen Bankiers

Berlin, 16. September. Auf dem Bankiertag hob Max Warburg, Hamburg, in der Diskussion hervor, daß die Bankiers die ganze wirtschaftliche Entwicklung in der letzten Zeit vorausgesehen hätten. Man könne den weiteren Schwierigkeiten getrost ins Auge sehen und man sei zum Optimismus berechtigt. Darauf fand einstimmig eine Entschließung Annahme, in der der Bankiertag den von der Reichsbank zum Schutze der Währung durchgeführten Maßnahmen zustimmt.

Das deutsche Volk wird gerne hören, daß es den Bankiers nicht schlecht geht und sie heiteren Mutes in die Zukunft blicken. Besonders wenn dies aus so „bewährtem" Munde geschieht. Interessant an obiger Meldung ist ja auch die Feststellung Warburgs, daß die Herren die gesamte wirtschaftliche Entwicklung vorausgesehen haben. Nun, da waren sie schließlich nicht die einzigen. Daß der Bankiertag die Geldpolitik Dr. Schachts und der Reichsbank billigt, ist ein erneuter Beweis für das Vertrauen, welches der Schüler Goldschmidts beim internationalen Leihkapital genießt.

Berlin, 16. Sept. Dem Vormittag des dritten Verhandlungstages widmete das Parlament der Bankiers der Besprechung des wichtigen Themas: „Auslandskredite und Auslandsbeteiligung in der deutschen Wirtschaft". Erster Referent hierfür war Direktor Rudolf Loeb vom Bankhaus Mendelssohn & Co., Berlin. Zu übermäßigen Pessimismus, so führte er aus, sei kein Anlaß. Ausländische Kredite sind gerade im jetzigen Augenblick notwendig, da wir gezwungen sind, unsere Produktion so schnell als möglich zu erhöhen. Es ist darum falsch, Auslandskredite zu beanstanden, soweit sie zur Vervollkommnung unseres Produktionsapparates unentbehrlich sind. In der Zeit der Inflation haben uns die holländischen Treuhandkredite große Vorteile verschafft und es wäre undankbar, wenn man vergessen wollte, daß die Gewährung dieses Kredites durch die holländische Regierung eines der nicht allzu häufigen großen Finanzgeschäfte war, für deren Eingehung nicht in erster Linie rein geschäftliche Gründe ausschlaggebend waren. Dieser Kredit hat uns viel gedient und dient uns heute noch. (Diese Schiebung besorgte der Jude Mannheimer.)

Zur Abwechslung Zuckerbrot

De Monzie für geistige Zusammenarbeit

Berlin, 16. Sept. Der französische Kultusminister de Monzie hat gestern vormittag dem preußischen Kultusminister Dr. Becker einen Besuch gemacht und eine etwa einstündige Unterredung mit ihm gehabt, bei der die Schwierigkeiten für die internationale Zusammenarbeit der Gelehrten erörtert wurde. An einem anschließenden Frühstück nahmen neben dem preußischen Ministerpräsidenten Braun, dem französischen Botschafter de Margerie, der frühere preußische Kultusminister Dr. Schmitt und namhafte Vertreter der Wissenschaft und Kunst teil. Herr de Monzie befand sich in Begleitung einiger Herren der französischen Botschaft und der Professoren Brunot, Dekan der Sorbonne, und Hesnard.

Minister Becker, der Lessing-Freund, hieß Herrn de Monzie willkommen! Mit Genugtuung begrüßte er den Besuch des französischen Unterrichtsministers, da er einen weiteren Schritt bedeute, auf eine kulturelle Verständigung der europäischen Völker, insbesondere des französischen und des deutschen, hinzuwirken. Die Wissenschaft sei ihrem Wesen nach international, aber der Mensch, der sie erzeuge, gehöre dem nationalen Boden an, in dem er wurzle und könne sich ohne Schädigung auch seiner geistigen Arbeit von den Geschicken seines Volkes nicht lösen. Daraus ergeben sich Schwierigkeiten für die internationale Zusammenarbeit der Gelehrten, wenn ihre Völker in Konflikte gerieten. Für die wissenschaftlichen Organisationen komme außerdem in Betracht, daß die Zusammenarbeit der Gelehrten in Assoziationen und in Kongressen ohne deutsche Schuld nach dem Kriege nicht wieder oder nur vereinzelt aufgenommen worden sei. Vielmehr sei nach dem Kriege eine Boykottbewegung gegen Deutschland eingeleitet worden. Um so freudiger begrüße er die vorurteilsfreie Initiative, die Herr de Monzie ergriffen habe, und heiße ihn als Vorkämpfer der geistigen Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich willkommen.

In seiner Erwiderung wies Herr de Monzie auf die Schwierigkeiten hin, die bis auf die letzten Monate die Wiederherstellung des Kontaktes zwischen den deutschen und französischen Gelehrten, Gesellschaften und Persönlichkeiten hinausgezögert hätte. Der französische Minister wies besonders auf die Notwendigkeit der Beteiligung Deutschlands an der bevorstehenden Einweihung des „Institut internationale de confédération d'intellectuelle" hin, zu der sein heutiger Besuch in Berlin die Brücke schlagen soll.

Nationalsozialisten! Parteigenossen!

Die für Donnerstag, den 17. September, angesetzte

öffentliche Versammlung

im Bürgerbräukeller **fällt aus** und wird auf Mittwoch, den 23. September, verschoben. — Der

Nationalsoziale Volksbund

(Dörfler, Drexler, Plümer)

hält am **Donnerstag** abend um 7 Uhr im **Kreuzbräu** (Brunnstraße 7) eine öffentl. Versammlung ab, in der Herr Plümer als Redner unter dem Thema:

„Hitler—Esser und der völkische Gedanke, eine Abrechnung"

gegen Adolf Hitler Stellung nehmen wird.

Der Nationalsoziale Volksbund hat hierzu alle Nationalsozialisten eingeladen und fordert zur freien Aussprache auf.

Parteigenossen! Parteigenossinnen! Hitleranhänger!

erscheint deshalb zahlreich zu dieser Versammlung. In der freien Aussprache werden die Parteigenossen

Abg. Dr. Buttmann Hermann Esser Abg. Julius Streicher

das Wort ergreifen, um die Nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei und ihren Führer Adolf Hitler gegen die geplanten Verunglimpfungen in Schutz zu nehmen.

Die Parteileitung.

Donnerstag, den 17. September 1925 mittags

erscheint im Straßenhandel

in München und Nürnberg

die „Anti-marxistische Sondernummer d. Völk. Beobachters"

Einzel-Verkaufspreis 10 Pfennig.

Für Dawesdiktat und Volksversklavung

Fritz Ebert junior

Ein guter Sohn seines Vaters

Fritz Ebert, den ein liebloses Gericht juristisch des Landesverrats schuldig befunden hat, hat uns außer seinem politischen Erbe eines zerschlagenen Vaterlandes auch einen leiblichen Erben gleichen Namens, den jungen Fritze Ebert hinterlassen.

Dieser Fritz Ebert versucht seiner eigenen Bedeutungslosigkeit einige Nullen anzuhängen, indem er unter die politischen Schriftsteller gegangen ist und der deutschen Öffentlichkeit durch den Neuen Gesellschafts-Verlag Berlin-Hessenwinkel ein Schriftchen übergeben läßt mit dem hochtrabenden Titel „Der deutsche Arbeiter in der Wirtschaft".

Um es vorwegzunehmen: Die Schrift ist ohne jede Bedeutung, und es würde sich nicht verlohnen, sich damit überhaupt zu befassen, wenn es eben nicht Fritze Ebert wäre, der darin erborgtes Wissen mit einigen recht unangebrachten marxistischen Sprüchen verbrämt.

Der junge Fritz Ebert schildert zunächst im Stil einer mittelmäßigen Schülerarbeit Deutschlands gewaltigen Aufschwung vor dem Kriege, bringt Zusammenstellungen, wie sie viel besser und eindrucksvoller vor und während des Krieges von alldeutscher Seite über Deutschlands Wirtschaftskraft gebracht worden sind; ab und zu entgleist er dann wiederum, wenn er meint: Bei Kriegsausbruch stand die deutsche Wirtschaft noch im „Entwicklungsstadium", im darauffolgenden Satz aber die deutsche Vorkriegswirtschaft als „die gereifte Frucht einer Welthochkonjunktur" bezeichnet. Dann schildert er die fürchterlichen Verluste, die der Versailler Frieden Deutschland auferlegt habe an Hand von Ziffern, die dem Arsenal eines guten nationalsozialistischen Agitationsredners gegen die Erfüllungspolitik entnommen sein könnten.

Er redet von der deutschen Handelsbilanz und Zahlungsbilanz, vom Sachverständigengutachten und versteigt sich zu dem Satz: Alles, was durch intensive Arbeit, durch Verbesserung der Technik an Überschüssen aus der deutschen Industrie herausgewirtschaftet werden kann, muß aufgewendet werden, um die deutschen Verpflichtungen aus dem Dawesplan zu erfüllen.

Hier muß man wirklich einmal Atem schöpfen. Ist es beginnende Einsicht oder ist es verlogenste Frechheit, daß ein Fritz Ebert es wagt, diese Dinge zu schildern, an denen die sozialdemokratische Politik ihr vollgerüttelt Maß von Schuld trägt. Jede einzelne Feststellung des jungen Fritz Ebert ist ja ein politisches Todesurteil über die Politik des alten Fritz Ebert und der „völkerbefreienden" marxistischen Internationale.

Und wie wird uns, wenn wir auf Seite 22 gar lesen, daß während des Krieges „alle Kräfte, alles verfügbare Geld daran gewendet werden mußten, um die Zahl der zur Herstellung von Munition usw. benötigten Fabriken und Maschinen zu vermehren". Sehr richtig, Fritze, deshalb hat wohl der Alte im Januar 1918 den landesverräterischen Munitionsstreik mit unterstützt?!

Auf Seite 23 erfahren wir, daß die deutsche Republik nach schnöder Zurückdrängung der Genossen aus Exekutive und Verwaltung von deutschnationalen Ministern regiert werde. „Man muß zwar zu ihrem Lobe (!) sagen, daß sie (die deutschnationalen Minister) der Verfassung keine Gewalt antun", schreibt Fritz Ebert. — Bravo! Das gönne ich den Deutschnationalen — von Ebert gelobt zu werden ob ihrer verfassungstreuen Haltung. So muß es kommen, wenn man politische Ehre und Geradlinigkeit um ein paar Ministersessel verkauft.

Ebert redet und erzählt dann noch allerlei über die Mängel der Sozialisierung, über den Unfug, der mit diesen Versprechungen getrieben worden sei, läßt amerikanische Wirtschaftsstimmen und russische Wirtschaftserfahrungen zu Worte kommen, um endlich die angebliche Begeisterung der russischen Arbeiter für den 10-, 12- und 14-Stundentag den deutschen Genossen vorzuhalten!

Wäre es nicht Fritz Ebert jun., so könnte man glauben, daß ein schwerindustrieller Syndikus Stresemannscher Prägung, dem kein deutsches Opfer für das Weltkapital zu hoch ist (solange nur der eigene Ministersessel erhalten bleibt), mit Sirenengesängen die Aufgabe des Achtstundentages zu empfehlen versucht.

Also darauf geht es hinaus, ihr deutschen Arbeiter! Für das Weltkapital sollt ihr den Achtstundentag aufgeben, damit — wie das geduldige Papier so schön schwarz auf weiß wiedergibt — „das Land frei von der drückenden Schuldenlast, frei von der fremden Besatzung werde" . . . „und alle Volksgenossen sich an den Kulturgütern der Menschheit erfreuen können".

Noch kurz vorher verkündet Fritz Ebert im Sperrdruck: „Es gibt nur eins: entweder man lehnt den Friedensvertrag und die Dawes-Gesetze und mit ihnen die Belastung der deutschen Volkswirtschaft mit Milliardentributen ab, oder aber man erkennt diese Dokumente an und die in diesen enthaltenen Lasten, dann muß man aber auch alles tun, um . . . zu erfüllen."

Das ist wieder die ganze verlogene demokratisch-marxistische, zentrümlich-deutschnationale Phraseologie; das ist der schamlose Parlamentarismus in Reinkultur: „Es gibt nur eins", dieses eins ist aber zweierlei, denn schon das nächste Wort heißt: Entweder, und schon macht der gerissene Parlamentarier die Hintertür auf, durch die er aus der von ihm selbst ausgesprochenen harten politischen Notwendigkeit der Ablehnung der Erfüllungspolitik sich mit einem „oder" in die gutbezahlten Gefilde der offiziellen Erfüllungspolitik hineinflüchtet.

Sind jemals Sklaven durch Sklavenarbeit zur Freiheit gekommen? Nur Illusionisten, politische Narren oder Verbrecher können dies behaupten. Da ist mir Spartakus noch lieber, der einen Sklavenaufstand im alten Rom angezettelt hat, der Mann hat wenigstens gewagt, für seine Freiheit zu fechten! Daß er scheitern mußte und daß bolschewistische Methoden immer wieder scheitern müssen, liegt daran, daß die Masse ohne Führung durch die eigenvölkische Intelligenz nur ein Spielball internationaler Spekulanten und Volksbetrüger sein kann. Nur wenn die große schicksalhafte Aufgabe der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei gelingt, den Mut zum Freiheitskampf, wie er allein noch in den Massen der Arbeiter lebt, zu verbinden mit der völkisch bewußten Intelligenz, wer die Brücken zu schlagen versteht der Volksgemeinschaft zwischen den natürlichen Führern des Volkes und den Verführer der Völker, den Juden ausschaltet und Verzicht leistet auf die faule, opferscheue bürgerliche Mitte, kann Deutschland wieder frei werden als ein Land deutscher Arbeit und deutscher Leistung.

Gottfried Feder

„Jammer und Erbarmen"

Auf dem Parteitag der Landesverräterpartei sagte der Marxist Bethge, Dresden: „Eine in jahrelanger Parteiarbeit geschulte Parteileitung wurde abgesetzt, die Landtagsfraktion in ihrem ureigensten Element ausgeschaltet und die Diktatur einer Siebener-Kommission aufgerichtet. Hätte der Parteivorstand damals durchgegriffen, — er hatte freilich damals im Reiche alle Hände voll zu tun —, dann gäbe es heute keinen sächsischen Parteikonflikt. (Zurufe von sächsischer Seite: Demokratische Disziplin!) Reden Sie doch nicht von Disziplin! Wo war denn Demokratie und Disziplin, als man die Diktatur in der Siebener-Kommission aufrichtete? Da wurden heimliche Abmachungen mit den Kommunisten geschlossen, da wurden Hundertschaften gebildet usw. (Zuruf: Du warst ja dabei!) Gewiß, ich habe mich mit Widerstreben an die Spitze gestellt, weil meine ganze Tätigkeit seit Jahren darin bestand, Eure Dummheiten abzubiegen. Die Gewerkschaften haben sich damals mit Händen und Füßen gegen die drohende Zerschlagung gesträubt und über den Zustand, in den ihr die Partei gebracht habt, konnte der damals führende sächsische Kommunist Böttcher schreiben: „Die stolze Feste der Sozialdemokratie bietet heute ein Bild des Jammers und Erbarmens. Führer und Massen sind völlig durcheinander gewirbelt; das haben wir erreicht!" Das Endergebnis dieser Situation war das Ministerium Zeigner.

Ich spreche über den Mann nicht, er ist eben politisch tot. (Zuruf: Lange noch nicht so tot wie Du!) Aber wenn Sie einmal widerwärtigen parteigenössischen Schleim lesen wollen, lesen Sie den Huldigungsartikel des Zwickauer Volksblattes an Erich Zeigner. Pfui Teufel, wie ein Parteigenosse so etwas schreiben kann. (Beifall und Unruhe.) Die Regierung dieses wankelmütigen, entschlußunfähigen Pathologen mußte natürlich zum Zusammenbruch führen.

Da die „M. P." dieses Selbstbekenntnis wiedergibt, so ist an der Aufrichtigkeit des braven Bethge nicht zu zweifeln. Es ist peinlich, wenn der Leitung einfach auf gut deutsch Dummheit vorgeworfen wird. Und dabei thronen dort doch Philipp oder Unverdorrte, und Erhard Auer, der Börsenjöhlerfreund.

Herr Ebermayer hat das Schlußwort

Der deutsche Richtertag zum Strafgesetzentwurf

Augsburg, 15. Sept. In der letzten Sitzung des deutschen Richtertages berichtete Oberreichsanwalt Dr. Ebermayer über den Entwurf des neuen Strafgesetzbuches. Er faßte sein Urteil über den Entwurf dahin zusammen, daß er trotz mancher Schwächen eine sichere Grundlage bilde, auf der ein neues, zeitgemäßes Strafgesetzbuch aufgebaut werden könne. Der Entwurf trage auch den Belangen der österreichischen Strafrechtspflege Rechnung und könne daher zu einem allgemeinen deutschen Strafgesetzbuch ausgestaltet werden. Zu dem Strafgesetzentwurf wurde folgende Entschließung angenommen:

„Die in Augsburg versammelten deutschen Richter und Staatsanwälte begrüßen es, daß die in Österreich gemeinsam durchzuführende Neuordnung des Strafrechtes durch die Vorlage eines amtlichen Entwurfes zu einem allgemeinen deutschen Strafgesetzbuch der Verwirklichung wesentlich näher gebracht worden ist. Wir halten den Entwurf für eine geeignete Grundlage und wünschen seine baldige Verabschiedung und seine Einführung als Gesetzbuch."

*

Die Jurisprudenz ist heute, nach den jahrelangen schweren Erschütterungen von Treu und Glauben, von Wahrheit und Gerechtigkeit in einer schweren Lage. Die Rechtsbeugungen auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet, welche das ganze Volk hat mit ansehen müssen, haben das Vertrauen zur Göttin Justitia schwer erschüttert. Und auf den Richterstand fällt gleichfalls der Schatten jener Wolken, welche unserem Glauben an Pflichtgefühl und Recht, an Wahrheit und Ehre bis zu Unerträglichen zusetzen. Ob hier eine neue, auf die gegenwärtigen Verhältnisse sich gründende und sie sanktionierende Paragraphensammlung in der Lage ist, das Übel an der Wurzel zu fassen? Nicht im Gegenteil das Erdreich nur noch mehr aufzulockern?

Die jüdische Putschbank in Berlin

Jedermann weiß, daß seit der Niederlassung bolschewistischer Sendlinge in der russischen Gesandtschaft in Berlin dort die Keimzelle für die bolschewistische Verseuchung Deutschlands geschaffen wurde. Ist doch die Novemberrevolution von 1918 mit den russischen Goldmillionen und Flugblattkisten der von dem Juden Joffe vertretenen Sowjets von dort aus unter dem Deckmantel der „unverletzlichen" Gesandtschaft inszeniert worden, wie heute einwandfrei nachgewiesen ist. Damals schon haben die rückgratlosen Parlamentsregierungen, die sich „deutsche Reichsregierung" nannten, keinerlei Augenmerk auf diesen unerhörten Mißbrauch der Sowjetbotschaft gerichtet und ruhig zugesehen, bis das Pulverfaß explodierte.

Auch heute, in der Zeit der „nationalen" Stresemann-Luther-Schiele-Regierung kümmert sich niemand um die bolschewistische Zentrale mitten in der sogenannten Reichshauptstadt.

Das beweist am deutlichsten der Umstand, daß die Bolschewisten, die schon 1922 darangehen konnten, eine eigene Bank zu gründen, diese heute noch weiterführen können. Über diese Gründung schreibt ein Berliner völkisches Blatt:

„**Der (natürlich jüdische!) Rätebankier Ulja Aschberg erwarb im Oktober 1922 die Konzession einer Berliner Aktienbank, der Vereinsbank Naunhof, aus der dann die „Garantie- und Kreditbank für den Osten" wurde und bezahlte dafür 2 Mill. M. Im Februar 1923 eröffnete Aschberg die Bank in dem eigens dazu umgebauten Hause Unter den Linden 68a. Der Generaldirektor dieser Bank wurde der Moskauer Kommunist Elia Levin (!). In Wirklichkeit untersteht diese Bank der Räteregierung, welche ihre Geschäfte durch Strohmänner abwickeln läßt . . .**"

Neuerdings wurde auch die Öffentlichkeit wieder auf dies eigenartige Unternehmen aufmerksam, als das Bankdirektorium, bestehend aus Sowjetjuden Olaf Aschberg, Samuel Ginsburg, Abram Kahn, Simon Gordon und Otto Schmidt, abdankte und der „Russe" Nowitzki, der nicht einmal Deutsch versteht, die Bank übernahm.

Wenn man erwägt, daß dieses „Unternehmen", welches im Namen des Sowjetbotschafters alle Räteagenten, alle Sendlinge finanziert, nach Moskauer Weisungen auch die deutsche K.P.D. mit Geld versorgt, nichts anderes ist als eine verschleierte Finanzstelle für kommunistische Putsche, wenn man weiter daran denkt, daß diese saubere „Firma" bereits 1923 600 000 Dollars zur Finanzierung bolschewistischer Balkanunruhen verschoben hat, wenn man nicht vergißt, daß nur sehr hohe Schweigegelder, gerüchtweise bis zu 15 000 M., die Angestellten verhinderten, die Geheimnisse dieses „Hauses Unter den Linden" ans Licht zu bringen, so muß man fragen:

Ist denn die sogenannte Reichsregierung gar nichts mehr als Schützer des internationalen Verschwörertums, daß sie sich nicht zu einer selbstverständlichen Untersuchung dieses Skandals aufraffen kann?

Allerdings, **wo ein Barmat ministerliche Freunde hatte**, da ist schwerlich etwas anderes als **Unterwerfung und Preisgabe aller Rechte** zu erwarten!

Die verödete Börse

Ergreifend wirkt eine Stelle des von Professor Julius Hirsch, Staatssekretär z. D., im Berliner Tageblatt (Nr. 436) veröffentlichten Aufsatzes „Die Pflichten unserer (Judas) Banken." Er nennt seinen Schrieb eine nicht bestellte Rede zum Bankiertag und läßt ihn unter der Fabrikmarke „Nachdruck verboten" erscheinen. Wir bringen den Auszug in folgendem wieder:

Nun aber ins eigene Haus (der Banken). **Ihre Effektenabteilungen liegen verödet.** Die **große Effektenabteilung des deutschen Volkes**, die Börse, macht einen **so betrüblichen Eindruck**, daß nicht nur **die laute, freudige Bewegung**, die sonst in **jenen schönen Sälen (!) das Herz des Unbeteiligten manchmal mehr als das Ohr erfreut**, fehlt, sondern **leider** sogar den meisten der Börsenwitz ausgegangen ist (nu, wenn schon!). Sind Sie daran selbst ganz unschuldig, meine Herren (nämlich die Bankiers)?

Diese Äußerung könnte auch ironisch gemeint sein, aber sei dem wie dem sei, sie ist trotzdem bezeichnend. Wir glauben jedenfalls, daß sich nicht nur das Ohr, sondern auch das Herz der Besucher erfreut hat. Im übrigen hat Herr Hirsch an einer Stelle nicht ganz richtig ausgedrückt. Er sagt: die große Effektenabteilung des deutschen Volkes und meint: Die Anstalt, in der das deutsche Volk nach Herzenslust gerupft worden ist und einmal wieder gerupft werden soll. **Wir werden ja sehen!**

Eine einzige Notenbank in Italien?

Italienische Blätter melden, daß die Absicht bestehe, aus den drei Banken, die jetzt das Emissionsrecht hätten, eine einzige neue Emissionsbank zu gründen, der allein dieses Privileg zugestanden werden soll. An die Spitze dieses Emissionsinstitutes würde der ehemalige Finanzminister Dr. Stefani treten.

Münchner Beobachter

Konserven en gros

Gemächlich gehe ich da neulich durch die **Schützenstraße**, als mir jemand etwas ganz energisch in die Hand drückt. Erstaunt schau ich auf: Eine Zeitung, Datum 1. September. Interessiert sehe ich nach dem Titel, und stelle fest, daß **ich das unschätzbare Glück habe kostenlos den „Deutschen Heiratsanzeiger", jetzt „Adam und Eva" genannt in der Hand zu halten.** Ein unbedingt lebenswichtiges Organ in der jetzigen Zeit. Indem, daß ich nun doch den günstigen Moment nicht so ohne weiteres vorbeigehen lassen wollte, nehme ich mir die Mühe und lese unter dem Titel „Welche Frau heiratet man?" eine Unmenge guter Ratschläge, die nur den einen Fehler hatten, daß jeder Backfisch mit 15 Jahren kostenlos ebensolche „gute Winke" erteilen kann.

Nachdem ich noch eine gehörige Dosis der überaus zarten Moral des Textteiles verdaut hatte, tat ich schnell noch einen Blick in den Anzeigenteil, d. h. in das eigentliche Wesen dieses Blattes. Himmel, was sehe ich: Nicht weniger als vier Jüdinnen prangen in den Spalten mit dem geringen Mitgift von 20 bis 40 000 Mark. Der fachkundige Bewerber weiß, daß solche Angaben in der Regel eine gewisse Bilanzverschleierung darstellen, um das spärliche Vermögen der diversen Papas den Steuerbehörden nicht aufdrängen zu müssen. Man möchte es nicht für möglich halten: auf der ersten Seite weiß sich der Herausgeber kaum zu fassen vor Moral und peinlicher Sittenreinheit, um auf den übrigen nach Kräften mitzuhelfen zur Vermantschung von deutscher Art und deutscher Sitte. In etwas rascherer Gangart verließ ich die Stätte dieses Abenteuers.

*

Einspruch gegen das Oktoberfest. Der Kirchenvorstand der Christuskirche hat eine Entschließung angenommen, in der er gegen die Art der Abhaltung des kommenden Oktoberfestes protestiert. Es heißt darin: **Die Zeit ist tief ernst** und das Oktoberfest ist ausgeartet. Wir protestieren nicht gegen das Fest an sich, aber gegen die Art, wie es gefeiert werden soll. Die Zahl der Menschen, die halb oder ganz an Leib und Seele zugrunde gerichtet werden, ist viel größer als die Zahl derer, die wirklichen und bleibenden materiellen Gewinn davon haben. Kommende Geschlechter werden es nicht begreifen können, daß unser Volk in dieser Zeit und in dieser Lage derartige Feste feierte.

Dieser Entschließung stimmten die evangelischen Geistlichen Münchens zu, „in der Befürchtung, daß sich die geäußerte ernste Sorge als nun allzu begründet erweisen wird, und in Erinnerung an die schlimmen Erfahrungen der letzten Jahre.

Bund völkischer Lehrer Deutschlands. Arbeitsgemeinschaft München. Alle Mitglieder werden hiermit aufgefordert 1. ihre Erfahrungen zusammenzustellen über den jüdischen Einfluß in der Jugendliteratur, im Schul- und Jugendlichtspiel, im Kindertheater und den Jugendvorstellungen, in den Jugendverbänden, in den Jugendgerichten, in den modernen pädagogischen Bestrebungen (experimentelle Psychologie, Schulzuchtreform, Kunsterziehung, Koedukation, Schülerbeiräte, Minderwertigen-Ausbildung usw.) 2. Sich eines der genannten Gebiete oder ein verwandtes zum Sonderstudium zu wählen. Gesinnungsfreunde aus andern Ständen bitten wir um Unterstützung unserer Arbeit. Mitteilungen von Tatsachen an B. Mair, Agnesstraße 41/0 r., oder an den Arbeitsabenden, die monatlich zweimal im Gasthaus zur „Heimat", Luisenstraße 47 stattfinden und jeweils im „Völkischen Beobachter" angezeigt werden. Nächster Arbeitsabend Mittwoch, den 30. September, 8 Uhr.

Deutsche Lehrerschaft und Verein für das Deutschtum im Auslande. Der Verein für die Erhaltung des Deutschtums im Ausland hat heute mehr zu tun als je. Es ist erfreulich, daß seine Arbeit immer mehr gewürdigt wird und Helfer findet. Dies beweisen u. a. die Entschließungen des Deutschen Philologen-Verbandes und des Reichsverbandes Deutscher Volksschullehrerinnen. Die Erstere richtet an alle Philologen, besonders an die Direktoren und Klassenleiter, die dringende Bitte, die Gründung von Schulgruppen des Vereins für das Deutschtum im Auslande nach Kräften zu unterstützen und selbst mit Rat und Tat voranzugehen. Und in dem Beschluß der Volksschullehrerinnen ist mit vollem Recht gefordert, daß sich auch die Volksschule, durch die ja 95 Prozent der deutschen Jugend geht, mehr als bisher in den Dienst dieser nationalen Forderung stellte und daß auch an den Volksschulen immer mehr Schulgruppen entstehen. Jeder Deutsche unterstütze den Verein für das Deutschtum im Auslande! Anmeldung: Neuhauserstraße 9/III, Fernruf 53 5 95.

Der Bund der Kaufmannsjugend im Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband, Ortsgruppe München, hatte für Dienstag zu einem Eltern- und Freundesabend größeren Stiles eingeladen. Die Veranstaltung eröffnete der Leiter des Jugendbundes, Herr Rudolf Weber. Im weiteren Verlauf des Abends erfolgte die Preisverteilung aus den sportlichen und beruflichen Wettkämpfen des Wettbewerbes 1925. Im ganzen trugen gegen 30 Mitglieder des D. H. V. Preise davon. Ein kleines Theaterstück und eine ganze Anzahl gelungener Darbietungen verschönten den überaus gut besuchten Abend, welcher den aufwärtsstrebenden Geist innerhalb der Jugendgruppe deutlich erkennen ließ.

Die Not der bayer. Altpensionisten. Seit dem Landtagsbeschluß vom 16. Januar cr. im Ausschuß und vom 11. März cr. im Plenum warten die bayer. Altpensionisten mit Schmerzen darauf, daß endlich das ihnen zugefügte bittere Unrecht aus der Welt geschafft und ihre Einstufung nach der überprüften Besoldungsordnung auf Grund des Pens.-Erg.-Gesetzes vorgenommen werde. Die Angelegenheit ist bis jetzt um keinen Deut weiter gediehen. Es steht alles noch im Stadium des bekannten bürokratischen Erwägens. Es ist merkwürdig genug, wenn man weiß, daß die bayer. Regierung es war, die zwei Anträge auf Einstufung der Altpensionisten, zuletzt bei Übergang der bayer. Staatseisenbahnen auf das Reich einfach abgelehnt hat.

Es dreht sich um die Summe von 1 300 000 Mark für Eisenbahn und Post, welcher Betrag infolge Übereinstufung von gewissen Gruppen gegenüber den anderen Altpensionisten sich auf 800 000 Mark ermäßigt hatte, ein Betrag, der z. B. angesichts des Konkordats mit 21 Millionen kaum mehr von außerordentlicher Bedeutung sein könnte. Die Behandlung der Altpensionisten seitens der bayer. Regierung spricht eine verhängnisvoll deutliche Sprache.

Die Altpensionisten, die viele Jahre dem bayer. Staate in Treue ihre Dienste geliehen, scheinen nicht darauf rechnen zu können, daß man ihnen das gibt, was ihr begründetes Recht ist.

Es wäre wohl an der Zeit, das schwere Leben der bayer. Altpensionisten zur Sprache zu bringen, damit man nicht dem Vorwurf verfalle, daß ehemalige bayer. Staatsdiener in Hungersiechtum ihr Leben vollenden müssen, weil man ihnen ihr Recht vorenthält.

Freigabe der möblierten Zimmer von der Wohnungszwangswirtschaft. Mit der Freigabe der möblierten Wohnräume, die ohne Küche oder selbständige Kochgelegenheit vermietet werden dürfen, diese nicht zu anderen Zwecken als Wohnzwecken, also insbesondere nicht als Geschäftsräume, vermietet werden, denn auf möblierte Wohnräume ist nach wie vor der § 2 des Reichswohnungsmangelgesetzes und der bayerischen Wohnungsmangel-Bekanntmachung anzuwenden. Danach dürfen Räume, die bisher ständig oder zeitweise zu Wohnzwecken bestimmt oder benutzt waren, zu anderen Zwecken, insbesondere als Fabrik-, Lager-, Werkstätten-, Dienst- oder Geschäftsräume, nicht verwendet werden.

Weiter dürfen möblierte Wohnräume, wie überhaupt jegliche Mieträume, nicht entgegen der Reichsverordnung vom 31. Juli 1919 gegen den Wucher bei Vermittlung von Mieträumen unter einer Deckadresse (Buchstabenadresse und dergleichen) durch öffentliche Bekanntmachung z. B. in Zeitungen oder sonstigen Mitteilungen angeboten werden, die für einen größeren Personenkreis bestimmt sind.

Schließlich wird darauf hingewiesen, daß die rechtmäßigen Inhaber von solchen möblierten Räumen, die vor dem 1. Januar 1925 gemietet wurden, nach wie vor den Mieterschutz genießen, daß aber die gesetzliche Miete nach dem Reichsmietengesetz immer in Anspruch genommen werden kann, gleichviel ob die Vermietung vor oder nach dem 1. Januar 1925 erfolgt ist.

Der Süddeutsche Aero-Lloyd befliegt seit dem 1. Mai ds. Js. die Strecke München—Bad Reichenhall mit anschließendem Autozubringerdienst nach Berchtesgaden. — Diese Flugstrecke — die lediglich allein durch den Süddeutschen Aero-Lloyd geflogen wird — ist bisher unter lebhaftem Zuspruch des Publikums mit dem modernen Aero-Lloyd-Verkehrsflugzeug ohne jeden Unfall mit 100prozentiger Sicherheit geflogen worden und hat nichts zu tun mit den gelegentlichen Rundflügen in Berchtesgaden, die in den letzten Tagen stattgefunden haben.

Girozentrale und kein Ende. Zu den Meldungen über den Stand der Verfahren in der Angelegenheit der Bayerischen Girozentrale wird festgestellt, daß das Strafverfahren gegen Lehrer, Douglas und Rühm wegen der Lesi-Angelegenheit (Lehrer-Siemenskonzern) sich noch im Stadium der gerichtlichen Voruntersuchung befindet. Der Abschluß dieser Voruntersuchung dürfte erst in einigen Wochen zu erwarten sein. Das Strafverfahren, das gegen Dr. Kronenberger und Gen. eingeleitet worden war, ist eingestellt. Die anhängigen Disziplinarverfahren nehmen ihren Fortgang.

Modenschau. Die Schneiderzwangsinnung der Stadt München, (verbunden mit dem Reichsverband des deutschen Schneidergewerbes) veranstaltet am Donnerstag, nachmittags 3 und abends 7 Uhr in den renovierten Räumen des Hotel Wagner, Sonnenstr., eine Modenschau im großen Stile. Vorgeführt werden Kostüme und sonstige Bekleidungsstücke von der einfachsten bis zur elegantesten Art. Der Zweck ist das Publikum von der Leistungsfähigkeit des deutschen Schneidergewerbes zu überzeugen; und zu zeigen, daß nicht immer Pariser oder Londoner Modelle das einzige Unübertroffene darstellen.

Apollo-Theater. Bei dem nicht mehr lange dauernden Gastspiel von Peperl und Philipp Weichand ist nunmehr auch der bekannte und äußerst populäre Humorist August Junker verpflichtet. Derselbe war bereits früher sehr lange im Apollo-Theater tätig.

Oktoberfest 1925. Unter den Dutzenden von Bierbuden ragt vor allem das Riesenzelt „Bräurosl" der altbekannten und berühmten Pschorrbrauerei hervor. Man geht wohl nicht fehl, wenn man sagt, daß die „Bräurosl" einen gewissen Mittelpunkt des gesamten Oktoberfestes darstellt; an ihr kommt nicht so leicht einer vorbei, außer er sieht schon den Wald vor lauter Bäumen nicht mehr. Räumlich und baulich gleich gediegen und zweckmäßig ist die schmucke „Bräurosl", wie immer so auch heute eine der Hauptzierden unserer leichten Budenstadt auf der Wies'n.

Die neuen Gemeindearbeiterlöhne

Auf Grund der jüngsten Lohnerhöhung der Münchener Gemeindearbeiter ergeben sich, wie kurz gemeldet, folgende Spitzenstundenlöhne bei den männlichen Arbeitern: In Lohnklasse IIIa (Handwerker) betrug bisher der Stundenlohn nach dem 4. Dienstjahr — die jährliche Zulage beträgt einen Pfennig in der Stunde, und der Höchstlohn wird nach dem 4. Dienstjahr erreicht — 85 Pfennig; durch die Lohnerhöhung um 6 Pfennig beträgt er nunmehr 91 Pfennig. In der Lohnklasse IIIb (gehobener Handwerker), die im allgemeinen die höchste Lohnklasse darstellt, war der Lohn bisher 89 Pfennig und ist jetzt infolge der Erhöhung um 7 Pfennig = 96 Pfennig. Die regelmäßige Arbeitszeit ist die neunstündige. Die soziale Zulage ist unverändert geblieben und beträgt für die Frau und jedes Kind je 3 Pfennig in der Stunde, im Tag also z. B. für Frau und zwei Kinder 81 Pfennig.

Städtebau und Verkehrsausstellung

Fast alle größeren deutschen Städte haben die Verkehrsausstellung mit Plänen, Modellen und Vorschlägen beschickt. Da finden wir einen bemerkenswerten Plan des Architekten Otto Bünz zur Bebauung des Nollendorfplatzes in Berlin, wir sehen das unterm Rathaus eingeschachtete Leipziger Messehaus, das erste unterirdische der Welt. Die Bebauungspläne vieler Städte gehen darauf hinaus, die Großstadt wohnlich zu machen und den riesigen Verkehr in geordnete Bahnen zu leiten. In Dortmund darf der innere Straßenkern überhaupt nicht mit Wagen befahren werden. Industrieanlagen sollen im Osten angelegt werden, damit der bei uns vorwiegende Westwind den Rauch von der Stadt abtreiben kann. An Karlsruhe, dessen strahlenförmiges Straßennetz bekannt ist, erkennt man die Nachteile der spitzwinkligen Häuserblöcke. Nürnberg und Fürth planen neue Autostraßen unter Vermeidung gefährlicher Kreuzungen. Köln weist einen gut durchdachten Generalsiedlungsplan auf. Besonders eindrucksvoll ist die Reichshauptstadt vertreten. Das Zentrum mit den Verkehrsbrennpunkten, die geplante Überbauung des Potsdamerplatzes, sieht man in anschaulichen Modellen. Die Siemens-Bauunion stellt eine Reihe von Modellen aus. Der jährliche Verbrauch einer Großstadt, von den pommerschen Viehherden bis zur schlesischen Kohle, wird uns im Kleinen vorgeführt. Statistiken zeigen das Abnehmen der Straßenbahn, das Anwachsen des Autobusverkehrs und der Untergrundbahn, die an einzelnen Stellen bis zu 20 000 Menschen in der Stunde befördert. Weiter bietet die Verkehrsunfallstatistik der Polizeidirektion Dresden, die in Bildern geschilderten Warnungen für Kinder und Erwachsene und viele andere Dinge eine Fülle von Anregung und Belehrung.

München zeigt seine Städtebauordnung, aus der man das Streben ersieht, den Kern der Stadt geschlossen, die Vororte offener zu bauen, bis schließlich gegen den Burgfrieden zu das Landhaus mit Garten den Charakter bestimmt. Der Wagenverkehr soll in bestimmtere Bahnen gewiesen, die Unterbrechung der Gehbahn bedeutend verringert werden. Sehr lehrreich ist die Aufstellung der Polizeidirektion über die Verkehrsentwicklung seit 1900. Die Pferdefuhrwerke sind erheblich zurückgegangen, während die Kraftwagen eine bedeutende Steigerung erfahren haben. Die Personenautos sind von 48 auf 2750 gestiegen, die Motorräder von 26 auf 2227. Lastkraftwagen gab es um die Jahrhundertwende überhaupt noch nicht, heute rasseln 1743 über das Pflaster. Die Fahrräder stellen einen Rekord auf; sie sind von 238 auf 180 000 angewachsen. München ist damit die „radfahrendste" Stadt Deutschlands.

Briefkasten

Briefkasten. K. Meier. Wir wissen nicht, ob eine Vereinigung ehem. 10-Fußartilleristen besteht, kennen auch nicht die Adresse des „Waffenrings der deutschen Schweren Artillerie".

Wettervorhersage vom 16. September 1925. Pfalz und Nordwestbayern vorübergehend Bewölkungszunahme, Strichregen, Ost- und Südbayern unter Föhneinfluß vorwiegend heiter, Nachtfrost.

Letzte Nachrichten

Einigung der West- und Ostjuden.

Verständigung in der Schuldenfrage zwischen Rußland und Frankreich.

Paris, 16. Sept. Nach dem „Neuyorker Herald" ist zwischen Frankreich und Rußland eine Verständigung in der Schuldenfrage so gut wie erreicht. Rußland werde neue Vorschläge überreichen, nach denen die Inhaber russischer Wertpapiere 50 Prozent in neuen Schatzanweisungen ausbezahlt erhalten sollen, wenn die Forderung auf Rückerstattung beschlagnahmten Eigentums zurückgezogen und die Wrangelflotte ausgeliefert würde. Nach der Rückkehr Krassins aus Moskau werde das Abkommen unterzeichnet.

Die Empfangsfeierlichkeiten für den Reichspräsidenten in Essen

Essen, 16. September. Der Reichspräsident wird am Donnerstag, abends 8 Uhr, in Essen eintreffen und auf dem Bahnhof von dem Oberpräsidenten und dem Regierungspräsidenten empfangen werden. Hieran schließt sich ein Bierabend im Kaiserhof, zu dem mehrere hundert Vertreter der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden des gesamten Rheinlandes geladen sind. Ferner werden Vertreter von Handel, Industrie und Gewerbe, der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände, der politischen Parteien und der Presse anwesend sein. Nach Schluß des Bierabends, um 10 Uhr, begibt sich der Reichspräsident in seine Wohnung. Auf dem Wege hierhin werden zahlreiche Vereine mit Fackeln Spalier bilden. Am nächsten Vormittag werden mehrere tausend Schulkinder auf dem Moltkeplatz dem Reichspräsidenten ein Ständchen bringen. Hieran schließt sich ein Empfang von Abordnungen der Bergknappen und der Grubenrettungsmannschaften. Bei der vaterländischen Kundgebung um 12 Uhr wird der Oberbürgermeister der Stadt Essen, der Oberpräsident der Rheinprovinz, der preußische Minister des Innern und der Reichspräsident sprechen.

Attentatsversuch auf den mexikanischen Präsidenten.

tu. **Neuyork,** 16. Sept. Der Präsident von Mexiko ist einem sonderbaren Attentat entgangen. Als der Präsident das Stadion betrat, sprang ein unbekannter Mann von der Galerie. Beim Aufsprung auf den Boden erfolgte eine Explosion, wobei der Mann in Stücke gerissen wurde. Der Präsident blieb unverletzt. Es wird allgemein angenommen, daß dieser sonderbare Attentäter eine Bombe bei sich trug, die beim Aufschlagen auf den Boden explodierte. Die amtlichen Stellen halten mit Kommentaren noch zurück.

Es ist erreicht

Dem Vernehmen nach hat der Verwaltungsrat der Rentenbank-Kreditanstalt dem Anleihevertrag zugestimmt. Somit wird die Anleihe in den nächsten Tagen mit 93 Prozent aufgelegt werden.

O Menschenherz, was ist dein Glück?
Ein rätselhaft geborner
Und, kaum gegrüßt, verlorner,
Unwiederholter Augenblick!
Lenau, Vermischte Gedichte.

Große Chamberlain-Feier in Bayreuth

Bayreuth, 16. September.

Es war lediglich die völkische und rechtsstehende Presse, die auf den 70. Geburtstag Houston Stewart Chamberlains hinwies u. die Bedeutung dieses außerordentlichen Mannes in besonderen Betrachtungen würdigte. Aber keine einzige Universität in Deutschland fand sich, die ihm den Ehrendoktortitel verliehen hätte; vielleicht in der richtigen Erkenntnis, daß solche Auszeichnung in einer Zeit, wo sie käuflich ist und man sich den Doktorhut schon erwerben kann, wenn man, genügende „Beziehungen" vorausgesetzt, über Flaschenbierhandel oder dergleichen, einen Schmus zusammenschreibt, wahrlich keinen Wert mehr besitzt. Daß die regierenden Kreise in Berlin sich ebenfalls abseits hielten, versteht sich bei der Barmat- und Kutisker-Demokratie von selbst, und ebensowenig war von der Regierung eines Held, Matt und Stützel zu erwarten, daß sie dem Ehrenbürger Bayreuths zu dessen 70. Wiegenfeste etwa ihren Glückwunsch ausgesprochen hätte. Dafür gratuliert sie um so eifriger jeden schäbigen jüdischen Kommerzienrat an, wenn er die Schwelle des patriarchalischen Alters betritt . . .

In Bayreuth selbst wurde die große Feier am verflossenen Sonnabend nicht etwa von der Bürgerschaft veranstaltet — ach, wie schlafmützig ist diese Gesellschaft! —, sondern von den völkischen Verbänden in vorbildlicher Eintracht. Daß „Bayern und Reich" zu diesen völkischen Verbänden sich nicht zählt, braucht nicht eigens betont zu werden, es hatte, um seine Gleichgültigkeit gegen Chamberlainn besonders zu unterstreichen, just für diesen Abend „Schießen" angesetzt, und spät abends noch konnte man den Ortsgruppenführer Dr. Feustel mit dem Juden Dr. Würzburger im Kaffeehause tarocken sehen.

Einen welch glänzenden Verlauf die Feier trotz alledem nahm, das ist aus nachstehendem Bericht zu ersehen. Da ein Mitglied unserer Schriftleitung die Festrede hielt, so bringen wir keinen eigenen Bericht, sondern drucken die wichtigsten Stellen aus dem „Bayreuther Tagblatt" ab, das, was vorweg bemerkt sei, durchaus nicht völkisch eingestellt ist.

In feierlichem Festesschmucke prangt der Sonnensaal. Ein Wald von Lorbeerbäumen bekränzt die lebenswahre Büste des einsamen Denkers auf der Bühne. Schwarzweißrotes Fahnentuch schimmert da und dort und sendet in erhabener Würde ernstmahnenden Gruß. Saal, Tribüne und Wandelhalle schwarz in schwarz. Die Weihe der Stunde geht durch das Meer der Menschen und fügt einen innigen Kontakt zwischen dem Titanen dort oben und der Heerschaar seiner Verehrer. An den Ehrentischen die Vertreter der städtischen Behörde, der Presse und viele geladene Gäste. Markante Persönlichkeiten sind darunter. Haus Wahnfried ist durch Frau Gräfin Gravina vertreten. Die Musik intoniert. Der Geist des unsterblichen Tondichters weht im Raume. Romantische Wehmut, Sehnsucht der deutschen Seele, harter, dramatischer Lebensernst klingt in mächtigen Tönen. Richard Wagner — Chamberlain — das herrliche Maestoso des Abends ist erreicht.

Und nun schlägt die Woge der Begeisterung hoch. Die völkischen Verbände ziehen auf, postieren sich rings der Bühne. Fahne reiht sich an Fahne, sieghaft stolz. Wiking, Junglandbund, Sturmtrupp, Wehrwolf, Oberland und so fort. Ein erhebendes Bild.

Dann ergreift Herr Stolzing-Cerny das Wort. Klar und lebendig formt er in den Herzen der Hörer das Bild von Chamberlains Wegbereitung. Potsdam—Weimar—Bayreuth, die drei großen Kulturzentren des deutschen Geistes. Aus ihnen baute sich der junge Stürmer sein Ideal. Aus dem Engländer wurde einer der besten Deutschen. Im deutschen Volke fand er alle Tugenden vereint, Demut, Ehrfurcht, Stolz, Glaube, Tatkraft, höchste Liebe, letzte Weisheit. Davon spricht er in seinen „Lebenswegen meines Denkens." In Richard Wagner sieht er nicht nur den Meister der Töne, in ihm verehrt er den Vollender des deutschen Geistesdomes. Von seinem Evangelium erfüllt, das Vermächtnis Kants, Goethes, Schillers wohl geborgen, durfte er uns Deutschen das Bewußtsein unserer Kultur aufs neue schenken. Er sang das hohe Lied der unveräußerlichen Rassenreinheit. Dichterisch-wahrhaftig, prophetisch-erneuernd war sein Schaffen. Er ward der Vater der nationalsozialen Idee. Alle diese Gedanken veranschaulichte Herr Stolzing-Cerny in gehaltvoller Weise. Er knüpfte an Deutsch-Österreichs Kulturverhältnisse vor 35 Jahren an und schilderte die geistige Not jener Tage. In begeisterten Worten gedenkt er des völkischen Vorkämpfers Georg Ritter von Schönerer und seines Linzer Programms, dessen Durchführung den Weltkrieg wahrscheinlich zu einer Unmöglichkeit gemacht hätte. In seinen weiteren Ausführungen beschäftigte er sich vorzüglich mit Chamberlains „Grundlagen des 19. Jahrhunderts." Einen Einblick in die Grundlagen könne er nur geben. Das tut er auch. Aber meisterhaft und überzeugend. Aus Episoden und Bildern offenbart sich verständlich des göttlichen Werkes Sinn. Ein fremder Geist will uns immer mehr beherrschen und in Ketten schlagen. Die nordische Seele soll friedlos und geächtet bleiben. Wenn wir nicht Um- und Einkehr halten, wird unser Volk an der Zersetzung unserer Kultur sterben, nachdem die Zersetzung des Blutes bereits begonnen. Aus diesen tragischen religiös-kulturellen Konflikten findet der Redner das erlösende Finale in den Worten des Heilands „Ich bringe euch das Schwert". Das flammende, wehrbereite, rächende Schwert! Einen welch breiten Rahmen Chamberlain der Rassenfrage einräumt, ersieht man daraus, daß er ihr in seinen „Grundlagen" allein 150 Seiten gewidmet. Diesen grundlegenden Studien waren für die kommende Generation unentbehrlich. Erst durch Chamberlain wurde der nationalsoziale Gedanke vorbereitet.

Nach einem kurzen sachlichen Überblick über die in den Studien enthaltenen wichtigsten Gedankengänge nach einer sinnvollen Gegenüberstellung der vier bedeutendsten Männer der Gegenwart (Hindenburg — Ludendorff, Hitler — Chamberlain) forderte der Redner die Versammlung auf, sich zu erheben und in den Ruf einzustimmen: „Heil Chamberlain". Die Lichter im Saale verlöschen, links und rechts der Bühne flammt bengalisches Feuer empor. In stiller Ehrung neigen sich die Fahnen. Bayreuth huldigt seinem großen Ehrenbürger Chamberlain!

Die Pause wird durch zwei schöne Musikvorträge der Kapelle Oskar Jünger ausgefüllt. Der zweite Redner, Hauptlehrer Schemm, findet tiefempfundene Worte festlichen Gedenkens. Aus des genialen Dulders heiligem Buche „Mensch und Gott" führt er einige herrliche Stellen an, wie: „bis nicht dieser Gott, der nicht gewußt, sondern geglaubt und gefühlt wird, von neuem allgemeiner Besitz der Menschenseelen: Dazu muß der alte Wüstengott Jahve aus unserer Erziehung verbannt werden" oder das wunderbare Bekenntnis Chamberlains „Was uns nottut, ist unser Vater, der Gott Jesus Christus". Auch Hauptlehrer Schemm verbindet in vergleichender Betrachtung drei große völkische Reformatoren, Hitler, den Malersgesell, Ludendorff, den General, und Chamberlain, den Dichter und philosophischen Denker. Seine Rede beschließt er mit einem von einem Bayreuther Völkischen verfaßten Huldigungsgedicht.

Das Hitlerlied erklingt, begeistert gesungen, wie ein trutzig Gelöbnis zu völkischer Wehr und Tat. Dann erfolgt der Abzug der Verbände mit wehenden Fahnen. Spät am Abend geht die für Bayreuth bedeutungsvolle Feier zu Ende. Die Stimmen aber, die in ihr erklungen, klingen weiter und werden nicht schweigen. Sie grüßen den großen Deutschen Chamberlain und schwören treue Gefolgschaft. Erfüllung des teueren Vermächtnisses und singen hoffnungsfroh von der Wiedergeburt der nordischen Seele.

Sterbender Wald

Ganz ohne Pathos stand er in der Klarheit der Tage, in überirdischen Nächten, glänzend und voll trunkenster Sternenfülle, in grausigen Stunden, durchwühlt und aufgerissen vom Sturm, in festlichen Tagen voll Lust, Laune und Lachen. Freude war er, und Freiheit und Friede, der kleine Bauern-Föhrenwald, altfränkisch, verschwiegen, mit geheimnisvollen Wacholderbüschen, an südliche Thujen gemahnend, voll huschender Eichkätzchen und streusammelnder Mädchen . . .

Da krallten sich mordend mammongierige Finger in seine verträumte Beschaulichkeit. Der stöhnende Sturz seiner Stämme weiß nichts vom donnernden Krachen gefällter Hochwaldtannen, das fürchterlich hinabdröhnt ins Tal und emporbraust zu den Triften der Gemsen. Aber herzzerreißend ist der Fall seiner Stämme und der letzte pfeifende Hauch seiner spärlichen Wipfel. Durch seine stillen, wunschlosen Tage, durch die Atemlosigkeit seiner Sonnenträume brüllt nun das grausame Lied höhnender Hiebe, maßlos und ohne Sinn. Voll grenzenloser Zärtlichkeit schmeichelt süßer Duft von Harz und frischem Holz um den sterbenden Wald, wehmütig dem verweilenden Wanderer Stirn und Wangen küssend. Stöcke starren ihn an, rissig, zersplitterten Kranzes, gespenstig, wie böser Pläne voll. Nüchtern geschichtetes Holz erzählt von Ordnung und bietet sich an. Herzlose Geschäftigkeit mordet. Baum um Baum fällt, aufschluchzend, mit raschem Rauschen der müden Wipfel, wissend um Schicksal und Sendung.

Bald sinkt der letzte dahin — der Wald ist tot.

Hans Pflug, Nürnberg.

Eine Weltkarte von Kolumbus. Eine Weltkarte, die seit längerer Zeit bekannt ist und bisher für eine portugiesische Karte galt, wird jetzt von dem Historiker der französischen Marine, Charles de la Roncière, für eine Arbeit des Kolumbus in Anspruch genommen. Diese „Kolumbus-Karte" befindet sich in der Pariser Nationalbibliothek und ist eine Doppeldarstellung: die eine der beiden auf einem Blatt vereinigten Karten zeigt die Küsten von Europa, Westasien und Afrika bis zur Kongomündung im Süden, die andere bringt die ganze damals bekannte Welt in Kreisform, umgeben vom Ozean, und enthüllt also das Weltbild des Kartenzeichners. Nach einem Bericht der „Leipziger Illustrierten Zeitung" sind es schwerwiegende Gründe, die dazu führen, die Karte dem großen Entdecker zuzuschreiben. Sie muß zwischen 1488 und 1493 entstanden sein, denn sie enthält bereits die ganze Westküste Afrikas bis zum Kap der Guten Hoffnung. Für die Abfassung der Karte durch einen Italiener spricht die Bezeichnung der Kapverdischen Inseln mit einem italienischen Namen und die Hervorhebung, daß sie von einem Italiener entdeckt seien. Ferner ist die Lage von Genua, dem Geburtsort des Kolumbus, besonders sorgfältig eingetragen. Auf Island, für das sich Kolumbus besonders interessierte, ist durch eine Fußnote ausdrücklich hingewiesen. Schließlich enthält die Karte zwei lange Textstellen aus der lateinischen „Abhandlung von der Gestaltung der Welt" des Pierre d'Ailly, die Kolumbus vor seiner Amerikafahrt genau studiert hat. In den einzelnen Aufschriften finden sich die gleichen mittellateinischen Sprachabsonderlichkeiten, die Kolumbus in seinen eigenhändigen Randbemerkungen verwendet hat. Die Tatsache, daß auf der Karte die damals bekannte „Welt" durch den Ozean ringförmig umgeben ist, erinnert an das Wort des Kolumbus: „Die ganze Welt ist eine Insel". Es spricht danach alles dafür, daß Kolumbus selbst die Karte entworfen hat, selbst gezeichnet aber hat er sie nicht, denn die Handschrift stimmt mit der seinigen oder der seines Bruders Bartholomäus nicht überein.

Münchener Kammerspiele. Mittwoch, den 16. September, wird die Spielzeit 1925/26 mit Hanns Johsts Schauspiel „Die fröhliche Stadt" eröffnet. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Margarete Anton, Maria Baitz, sowie die Herren: Otto Framer, Rudolf Hoch, Kurt Horwitz, Kurt Katsch, Erich Riewe, Hans Schweikart; die Inszenierung leitet Herr Erwin Piscator.

Aus der Bewegung

Sektion Schwabing

Die Mitglieder werden hiermit zum Besuche der vom Nat.-Soz.-Volksbund (Redner Plümer) einberufenen öffentl. Versammlung im großen Kreuzbräusaal, (Brunnstraße 7), für Donnerstag, den 17. 9. 25, aufgefordert. Erscheinen sämtl. Mitglieder Pflicht! Keiner fehlt! Sichert Euch durch frühzeitiges Erscheinen Euere Plätze!

Woltereck.

Sektion Innere Stadt. Im gut besuchten Kreuzbräusaale — es waren u. a. auch Dr. Buttmann und Gengler erschienen — sprach unser Reichstagsabgeordneter Dr. Frick über völkische Arbeit im Reichstag. Dr. Frick, bezeichnet das gegenwärtige parlamentarische System als teuer, unfruchtbar und korrumpiert (siehe Barmat — Stoffle — Lange — Stegermann.) Die heutig Demokratie sei weiter nichts als die Herrschaft des Geldsacks, der Demagogie und des Juden. Da sei es die Aufgabe der Nationalsozialisten, den anderen die Wahrheit zu sagen, sie auf die Schäden aufmerksam zu machen und so auch Werbearbeit zu leisten. Dr. Frick behandelte dann die auswärtige Politik der vergangenen Monate, und ihre verschiedenen Probleme „Sicherheitspakt", Eintritt in den Völkerbund, die Räumung des Ruhrgebietes, Kriegsschuldlüge. In allen diesen Fragen zeigt sich, daß die gegenwärtige „Reichsregierung" in den Fußstapfen des Erzberger Scheidemann wandele und sie noch übertrumpfe, auch die Deutschnationalen machen diese Politik ohne weiteres mit, was wohl auf den Einfluß der Wirtschaftskreise in ihren Reihen zurückzuführen sei. In der Innenpolitik streifte er die Abwertung, und geißelte das verlogene Verhalten der Marxisten u. den Barmatskandal. Die Präsidentenwahl Hindenburg hätte uns sehr enttäuscht, schon dadurch, daß er den Juden Meißner auf seinem Posten gelassen hätte, ferner das Redeverbot für Hitler, das eines Rechtsstaates unwürdig sei, die Anträge, den 18. Januar zum Nationalfeiertag zu erklären, das bayer. Konkordat, Steuergesetze, Zolltarif, Personalabbau und die Amnestie. Im Anschluß an die Schilderung des Verhaltens zur deutsch-völkischen Freiheitspartei fordert Dr. Frick die Mitglieder auf den Kampf gegen den gemeinsamen Gegner zu richten. Reicher Beifall lohnte die 2½stündigen Ausführungen. In der Diskussion verwies Pg. May, auf die demnächst erscheinende Sondernummer, Pg. Gengler auf die zwei Skandale. In Berlin U. d. Linden 68a befindet sich eine bolschewistische Bank, deren Zweck klar sei, und die Verschleppung des Barmatskandals, der mit Freispruch der Angeklagten enden werde.

Aus Bayern und Reich

Ortsgruppe Mönchröden bei Koburg. Bei der Mitgliederversammlung am 10. Sept. weilte Bezirksgruppenführer, Pg. Schwede aus Koburg in unserer Mitte. Seine Ausführungen über den Stand der Bewegung, insbesondere die Eindrücke während seiner Norddeutschlands-Ferienreise, ferner die Mitteilungen über Erfahrungen in der Gemeindepolitik wurden mit Interesse entgegengenommen. Freudig überraschend wirkte die Mitteilung, daß unser verehrter Führer, Adolf Hitler, demnächst Koburg besuchen wird. Nach reger Unterhaltung wurde noch die Gründung einer Frauengruppe besprochen und beschlossen. Er geht vorwärts!

Gau Ostsachsen. Am 6. Sept. fand in Dresden, Hauptbahnhof, Gauvertretertagung statt. Von den anwesenden 20 Gauvertretern (15 Ortsgruppenführer, 5 Vertrauensleute) wurde Parteigenosse Anton Goß einstimmig zum Gauleiter gewählt.

Ortsgruppe Chemnitz, Montag, den 21. September, abends 8 Uhr, spricht im Nicolaibahnhof, Pg. Fritzsching über das Thema: Die Besiedelung Westsachsens — Das Rheinland, die Heimat unserer Vorfahren. Pg. Wierheim über das Thema: „Die Macht der Presse". Mitglieder haben vollzählig zu erscheinen und Freunde und Anhänger unserer Bewegung mitzubringen. Es gilt, der völkischen Presse Eingang in weiteren Kreisen unseres Volkes zu verschaffen, und ist es daher unbedingte Pflicht eines jeden von uns, dafür zu sorgen, daß der „Völkische Beobachter" das Organ unseres Führer Adolf Hitler und die „Deutsche Wochenschau" das Organ Ex. Ludendorff weiteste Verbreitung findet. Besucht die Versammlung und sorgt für neue Abonnenten!

Ortsgruppe Meissen. Sonnabend, den 19. September, abends 8 Uhr, in Idelers Gaststätte Sprechabend. Es spricht Pg. Grundig über „Was will Adolf Hitler". Parteigenossen erscheint restlos und bringt Gäste mit.

Landesverband Thüringen. Die Wandergruppe Rhein-Westfalen, Führer Stadtverordneter Hartmann, welche sich zur Zeit auf einer 4—5monatiger Propaganda-Wanderung durch Deutschland, einen Teil der Schweiz und Österreich befindet, stattet auch unserem Landesverband Thüringen ihren Besuch ab, um an der hier begonnenen Herbstoffensive der Propagandaarbeit für den Nationalsozialismus tätig mitzuwirken. Die Gruppe hat einen großen Teil ihres Wanderweges beendet und durch persönliche Inaugenscheinnahme und nicht durch Zeitungsnachrichten von dem Tiefstand unseres deutschen Volkes in wirtschaftlicher und sittlicher Beziehung Kenntnis erworben, klar erkennend, welches die Ursachen dieses Tiefstandes sowie des erforderlichen Gegenkampfes sind. Auch über das stete Anwachsen unserer nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei kann die Wandergruppe erfreuliche Resultate berichten. Die Gruppe wird die verschiedenen Ortsgruppen, welche sie auf der Wanderung von Süd- nach Nordthüringen berührt, benachrichtigen. Von Thüringen wird die Gruppe ihre Wanderung nach Südhannover fortsetzen.

Ortsgruppe Hildesheim. Sprechabende der Ortsgruppe Hildesheim der N.S.D.A.P. finden regelmäßig jeden 2. und 4. Donnerstag im Monat um 8½ Uhr abends bei Sievers (Volkshalle), Ecke Schuhstraße und Kläpperhagen statt.

Beitrittsanmeldung bei den Sprechabenden oder bei Flörke, Schuhstraße 11, bei Deiters, Kurzer Hagen und Franski, Bergstraße 51.

Der „Niedersächsische Beobachter" ist für die Mitglieder der Ortsgruppe Pflichtorgan und wird den Mitgliedern, die ihnen Beitrag bis zum 24. des vorhergehenden Monats bezahlt haben, durch die Post zugestellt. Die übrigen Mitglieder müssen ihn Sonnabend nachm. Schuhstraße 11 abholen. Besondere Veranstaltungen, Vortragsabende usw. werden im „Niedersächsischen Beobachter" bekanntgegeben.

Rückständige Beiträge sind sofort an den Vorstand abzuführen.

Ortsgruppe Freyburg a. d. Unstrut. Der nächste Sprechabend wird am 18. September 1925, abends 8.15 Uhr, auf dem Bahnhofe abgehalten. Es ist Pflichtabend, zu dem alle eingetragenen Mitglieder einschließlich der S.A. zu erscheinen haben. Pg. Hinkler spricht über: „Die politische Lage und die kommenden Wahlen". Gäste und Freunde der Bewegung können eingeführt werden. Von 10 Uhr ab für die S.A. gesonderte Beratung. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Einrichtung einer Nähstube für die Weihnachtsfeier.

Ortsgruppe Gelsenkirchen. Wie erwartet, setzte nach Abzug der Franzosen in unserer Organisation ein starker Zustrom neuer Mitglieder ein. Mit dem gesunden Stamm der Ortsgruppe, welcher sich auch in der Besatzungszeit behauptet hatte, waren wir in der Lage, diesen Zustrom in gut und schlecht zu sortieren. Da es nun auf längere Zeit nicht möglich ist, einen Kampf auf der Straße auszufechten, (wir haben hier eine Polizei, die unparteiisch ihre Pflicht tut), so verlegen sich unsere Gegner auf eine Taktik, die schmutziger und gemeiner nicht geführt werden kann.

Böse Verleumdungen, Gerüchte und Beleidigungen durchziehen die Stadt, zu dem Zwecke, der Ortsgruppe im Ansehen zu schaden. Da wir gegen die Haupturheber schon ein Strafverfahren eingeleitet haben, verwarnen wir hiermit jedermann aufgetauchte Gerüchte weiter zu verbreiten, da wir gegen jeden ohne Rücksicht gerichtlich vorgehen.

Ortsgruppe Krefeld. Die hiesige Ortsgruppe veranstaltete am Samstag, den 5. September, in ihrem Parteilokal, Burghof, einen Sprechabend, der von ca. 70—75 Personen besucht war. Referent war Pg. Heinr. Bauschen, Duisburg, der es in seinen 1½stündigen Ausführungen verstand, den Zuhörern im allgemeinen die Grundideen und Ziele der N.S.D.A.P. klarzumachen. Am Schluß des Vortrages erntete Pg. Bauschen für seine Ausführungen, die er äußerst überzeugend vortrug, starken Beifall, und als er in der anschließenden Diskussion noch zwei sich zum Wort meldende Gegner in überlegener Weise abfertigte, war der Beifall ein allgemeiner und andauernder. Am Schlusse des Abends meldeten sich als sichtbarer Erfolg des Abends einige Anwesende zur Aufnahme in unsere Ortsgruppe.

Aus anderen völk. Verbänden

Vaterländisch-völkischer Lehrgang in Meißen. Der Verein zur Förderung vaterländischer Bestrebungen veranstaltet vom 30. Okt. bis 3. Nov. in Meißen für die Mitglieder vaterländischer und völkischer Organisationen (auch Wehrverbände) seinen 3. vaterländisch-völkischen Lehrgang, der der geistigen Vertiefung des völkischen Gedankens dienen soll, und fordert alle Vereine, die auf vaterländischem Boden stehen, auf, sich an dieser Veranstaltung durch Abordnung von Teilnehmern zu beteiligen.

Die Vorträge werden gehalten von berufenen Männern der völkischen Bewegung in freier, wissenschaftlicher Form und sollen einen Überblick über den derzeitigen Stand der Fragen geben und die Aufgaben der völkischen Bewegung aufzeichnen. Es schließen sich an diese Vorträge freie Aussprachen unter Ausschluß aller parteipolitischen Erörterungen an.

Es sollen folgende Themen behandelt werden: 1. Der Werdegang des deutschen Volkes; 2. Das republikanische Deutschland und seine völkische Wiedergeburt; 3. Die deutsche Wirtschaft einst und jetzt; 4. Die Aufgabe der deutschen Volkswirtschaft; 5. Landwirtschaftspolitik im Industriestaat; 6. Der Marxismus und die Einwirkung desselben auf Staat und Wirtschaft; 7. Die christlichen Gewerkschaften in der deutschen Arbeiterbewegung; 8. Deutsches und römisches Recht; 9. Die evangelische Volkskirche und die völkische Bewegung; Die völkische Bewegung und ihr Hochziel; 10. Die völkische Staatsidee.

Als Dozenten wirken die ersten Männer der vaterländisch-völkischen Bewegung mit, u. a. Gottfr. Feder, Schriftsteller Dr. M. Maurenbrecher, Univ.-Prof. M. Wendt, Jena. So verspricht der Lehrgang ein außerordentlich inhaltreicher zu werden. Wahrscheinlich wird auch seine Dauer noch einige Tage ausgedehnt und das Programm noch reichhaltiger ausgestattet werden.

Alle Anfragen sind zu richten an die Geschäftsstelle des Vereins zur Förderung vaterländischer Bestrebungen, Leipzig, Weststraße 27. Fernruf 21448.

Frontbann Sachsen.

Am 2. 9. 25 hatten die Mitglieder der Leipziger Abt. Gelegenheit unseren Landesleiter Kam. Reinnartz, Chemnitz, kennen zu lernen. Im Lokal unserer 1. Abt. (Nord) herrschte ein reges Leben. Die Abschnittsführung und die Unterführer hatten im Frontbannstübchen des Lokals eine Sitzung in welcher die rein formellen Angelegenheiten des Zusammenschlusses V. S. i. R. — Frontbann erledigt wurden. Ein kräftiges Heil auf Hitler — Ludendorff beschloß die Sitzung.

Eine in der nächsten Zeit einsetzende, rege Propagandatätigkeit wird den Abschnitt Leipzig bald auf die Höhe anderer Abschnitte bringen. Dabei soll bemerkt werden, daß es Ehrenpflicht eines jeden gesunden jungen Nationalsozialisten über 18 Jahren ist, dem Frontbann beizutreten. Zeigt allen, daß ihr Nationalsozialisten seid, indem ihr stolz euer braunes Hitlerhemd und euere Hakenkreuzbinde tragt.

Warnung. Wie das Organ der „Deutschen Ehrenlegion" meldet, ist der Postaushelfer Bendix, wohnhaft Leipzig, Papiermühlenstraße 10, nun auch aus der „Deutschen Ehrenlegion" ausgewiesen worden. Nochmals seien an dieser Stelle alle Frontbann-Kameraden und Mitglieder der N.S.D.A.P. vor diesem Manne gewarnt.

Frontbann Sachsen, Abschnitt Leipzig.

An die Ortsgruppen und Mitglieder!

Herr Hitler hat weder schriftlich noch mündlich jemals eine Zusage gegeben, im Laufe des Septembers in Magdeburg zu sprechen. Alle diesbezüglichen Gerüchte sind frei erfunden.

*

Wir bitten unsere Freunde und Einsender, sich ein wenig zu gedulden, wenn ein Bericht oder andere Einsendungen nicht sofort berücksichtigt werden. Die Fülle des Stoffes wie die Enge des Raumes verhindern oft die rasche Erledigung. Wir empfehlen daher, anstatt zu mahnen, soviele neue Mitglieder zu werben, daß diese Ausgabe vergrößert werden kann, und andererseits für Berichte den Spruch zu beherzigen: „In der Kürze liegt die Würze!"

Heil! Die Schriftleitung.

Alpine Nachrichten

Deutscher Alpiner Verein, Südmark, e. V., München. Mittwoch, den 16. September in der Gaststätte „Zum Königbauer", Müllerstraße 28, Lichtbildervortrag unseres Mitgliedes Herrn Lindner über „Herrliche Tage in der blauen Silvretta". Beginn 8 Uhr abends. Gäste herzlich willkommen.

Sport

Die Vorführungen in der Zeit vom 19. bis 30. September 1925 werden bestritten von den Vereinen des „Münchener Stadtverbandes für Leibesübungen". Beginn jeweils 3 Uhr; Dauer: 1½ Stunden. Bei ungünstiger Witterung fällt die betreffende Veranstaltung aus.

Genauere Mitteilungen über die einzelnen Vorführungen erfolgen jeweils einen oder zwei Tage vor der betreffenden Veranstaltung.

Samstag, 19. September 1925: Spielverband des Turngaues München. Leitung: Spielwart W. Ruml. Schlagball-Musterspiel von zwei ausgewählten Mannschaften zu je 12 Spielern.

Sonntag, 20. September 1925: Turngau München. Leitung: Gauoberturnwart Karl Deiler. Gemeinsame Freiübungen von 1000 Männern und Frauen. Pferdsprünge von 200 Turnern an 20 Geräten. Staffelläufe. Faustballspiel. Stillauf aller beteiligten Turner und Turnerinnen.

Sonntag, 27. September 1925: Süddeutscher Landesverband für Leichtathletik. Leitung: Sportlehrer Georg Brechenmacher. Allgemeine Gymnastikvorführungen von 250 Teilnehmern. Spiele mit dem Medizinball. Faustballwerbespiele mit verkürzter Spielzeit. 20 mal ½-Runden-Staffel (20×250 Meter). Handball-Werbespiel (1 Viertelstunde). Riegenbetrieb. Gleichzeitig: Hochsprung, Stabhochsprung, Startübungen, Staffelwechsel, Speerwerfen. Propagandalauf aller Teilnehmer.

Montag, 28. September 1925: A) Münchener Amateurfaustkampf-Verband. Leitung: E. Jung. Ausbildung des Faustkämpfers durch allg. Gymnastik; 60—80 Teilnehmer. Schattenboxen und Seilspringen. Boxkämpfe im Ring an vier Stellen. B) Bund deutscher Radfahrer, Gau München. Leitung: Herr Wüstemann. Damenquartett: Reigenfahren von vier Damen des „Münchener Radfahrervereins 1884". Kunstquartett: Reigenfahren von vier Herren des „Münchener Radfahrervereins 1884". Hochradkunstfahren: 1 Dame, 2 Herren. Gemischter Reigen: 3 Damen und 3 Herren des „Münchener Radfahrervereins 1884". Kunstquartett von 1 Dame und 3 Herren.

Mittwoch, 30. September 1925: Turngau München, Jugend. Leitung: Herr Gaujugendwart Franz Vilsmaier. Freiübungen. Riegenturnen. Staffelläufe. Spiele.

Boxen: Hans Breitensträter wird durch einen Punktsieg über Samson Körner wieder deutscher Meister. Vor 15 000 Zuschauern standen sich die beiden alten Rivalen in Berlin gegenüber und lieferten sich einen äußerst erbitterten Kampf über die ganzen 15 Runden mit 4 Unzen Handschuhen. In der 4. Runde muß Samson kurz zu Boden, erholt sich aber schnell wieder. In der 5. Runde wird Breitensträters linkes Auge schwer beschädigt und erwartete man in kürzester Zeit den k.o. Breitensträters. Es gelingt jedoch B. in der 7 Runde Samson mit einem schweren Rechten abzufangen und ihn bis 9 auf die Bretter zu setzen. Schwer angeschlagen erhebt sich der Meister wieder und kommt mit knapp über die Runde. Gut erholt geht Samson in der nächsten Runde aus seiner Ecke und kann den Kampf forcieren, wobei Breitensträter bis 9 den Boden aufsuchen muß. Beide sind nun sehr ermüdet, liefern sich jedoch bis zum Schlusse einen aufregenden Kampf. In der 15. und letzten Runde muß B. wieder schwer groggy bis 9 zu Boden, kann aber Samson noch kurz vor Schluß aus dem Ring schlagen. Breitensträter wird Punktsieger und somit deutscher Schwergewichtsmeister.

Weiterer Bericht folgt. A. S.

Volkstümliche Wettkämpfe des Frontbanns Dresden

Am 20. September in Bad Schandau. (Sächs. Schweiz).

Jahrgang 1907 und früher: 100-Meter-Lauf, 400-Meter-Lauf, 1500-Meter-Lauf, 3000-Meter-Lauf, Hochsprung, Weitsprung, Kugelstoßen, Diskuswerfen, Speerwerfen, Handgranatenweitwurf a) stehend, b) liegend, 3×1000-Meter-Staffel (für Züge bzw. Ortsgruppen), 4×100-Meter-Staffel (für Züge bzw. Ortsgruppen), Tauziehen (für Gruppen 1/8 im Exerzieranzug), Patrouillenlauf (Wertung einzeln und für Gruppen, ½ feldmarschmäßig im Tornister drei Ziegelsteine = 25 Pfund).

Jahrgang 1908 und später: 100-Meter-Lauf, 1000-Meter-Lauf, Hochsprung, Weitsprung, Handgranatenweitwurf stehend, Hindernislauf im Exerzieranzug.

Offen für Angehörige des Frontbanns, der N.S.D.A.P. und Großdeutschen Jugend.

Als Preise stehen Diplome und Ehrenpreise zur Verfügung. Die 3000 Meter werden als Straßenlauf im Kirnitztal gelaufen. Anmeldungen sind bis 5. September an Kamerad Arno Schiefner, Dresden-A., Mathildenstraße 21/II, zu richten, unter Beifügung von 20 Pfennig (für Auslagen). Einzel- und Massenquartiere stehen zur Verfügung. Änderungen vorbehalten!

Um Irrtümern vorzubeugen, sei ausdrücklich betont, **daß die Absage der Grenzlandtagung sich auf die „volkstümlichen Wettkämpfe des Frontbanns Dresden" nicht bezieht. Diese werden unter allen Umständen abgehalten. Zahlreicher Besuch, vornehmlich aus Deutschböhmen, sicher.**

Handel und Volkswirtschaft

Zur Aufhebung der Geschäftsaufsicht

Über die Absicht der Reichsregierung, die Aufhebung der Geschäftsaufsicht in die Wege zu leiten, wurden Einzelheiten bisher nicht bekanntgegeben. Die Öffentlichkeit wird nunmehr über die wichtigsten Gesichtspunkte bei Verwirklichung dieser Maßnahme durch eine kurze amtliche Mitteilung aufgeklärt. Neben einer völligen Aufhebung der Verordnungen vom 14. Dezember 1916, 8. Februar und 14. Juni 1924 betreffend Geschäftsaufsicht, sieht die neue Verordnung eine Erweiterung der Konkursordnung vor. Durch neue Vorschriften soll in den Fällen, in denen die Gläubigerschaft zu einem vergleichsweisen Abkommen mit einem in Schwierigkeiten geratenen Schuldner bereit erscheint, eine Vermeidung des Konkurses und unter Wahrung der Interessen der Gläubiger eine beschleunigte Abwicklung der Verbindlichkeiten und Verwertung der Bestände erreicht werden.

Dazu wäre noch Grundsätzliches zu bemerken. Während der Inflationszeit hat, wie allgemein bekannt und geschätzt, die Zahl der Konkurse stetig und rasch abgenommen. Als die Geldentwertung das höchste Maß von Überstürzung erreicht hatte, im Herbst 1923, trafen auf einen Monat kaum ein Dutzend Konkursanmeldungen für das ganze Reich. Das änderte sich mit einem Schlag durch die Stabilisierung der Mark. Die Zahl der Konkurse nahm von Monat zu Monat zu. Die wachsende Verschuldung von Landwirtschaft und Industrie, verbunden mit der künstlich beförderten Kreditdrosselung hat dann neben dem Anwachsen der Konkurse wieder die andere aus den Kriegszeiten bekannte Erscheinung gezeitigt: die Geschäftsaufsicht zur Abwendung des Konkurses. Die Verordnungen vom 14. Dezember 1916, 8. Februar und 14. Juni 1924, welche mit obigem zur Aufhebung gelangten, umschrieben damals die Form der Zahlungsunfähigkeit: Zwangsvergleich außerhalb des Konkurses.

Die Geschäftsaufsicht war im Vergleich zum Konkurs ein ganz im Sinn des Schuldners liegendes Verfahren. Der Gläubiger konnte insofern auf seine Rechnung kommen, als er durch Abwendung des Konkurses bei lebensfähigen Unternehmungen die Möglichkeit hatte, in absehbarer Zeit wieder zu seinem Geld zu kommen. Diese Rechtswohltat zugunsten des Schuldners hatte schließlich dazu geführt, daß die Geschäftsaufsicht als Massenerscheinung auftrat. Alle Unternehmungen auf spekulativer Grundlage, die infolge der sogenannten Währungsstabilisierung ihre Verdienstpolitik quittieren mußten, strengten Geschäftsaufsicht an.

Damit kam die wohltätige Wirkung derselben nicht nur Leuten, Gesellschaften oder juristischen Personen zu, die unverschuldet in Vermögensverfall gerieten, sondern auch böswilligen Schuldnern, die auf Kosten ihrer Gläubiger dolos oder grob fahrlässig gewirtschaftet hatten; also auch den Inhabern von Schwindelunternehmungen mit böser Vergangenheit; auch solchen, die die vorhandenen Vermögensstücke bis auf den letzten Rest zum Nachteil der Gläubiger verwirtschaftet hatten, so daß nicht einmal die Mittel zur Konkurseröffnung übrig blieben.

Die letzte Verordnung ließ Verhängung der Geschäftsaufsicht zu, wenn „infolge des Krieges oder der aus ihm erwachsenen wirtschaftlichen Verhältnisse" Zahlungsunfähigkeit eintrat. Bekanntlich ist schon im Altertum der Krieg als „Vater aller Dinge" bezeichnet worden. Somit konnte man leicht zu der Anschauung kommen, daß alle damals existenten Geschäftsverhältnisse als durch den Krieg verursacht oder beeinflußt zu betrachten waren.

Hier lag der Kernpunkt der ganzen Frage. Gerade in der Nachkriegszeit waren, begünstigt durch Inflation und ihre Folgen, viele nicht lebensfähige Betriebe entstanden, die somit gleichfalls das Recht zur Geschäftsaufsicht für sich beanspruchten. Die Anwendung derselben durfte also nicht, wie es fast durchwegs der Fall war, Regel, sondern mußte Ausnahme sein.

Auch das Verfahren selbst wies so viele Schattenseiten auf, daß man die längst geforderte Reform der Geschäftsaufsicht als nicht länger aufschiebbar bezeichnen mußte. Inwieweit die vom Justizministerium angekündigte Neuordnung und Erweiterung der Konkursordnung die Zügel straffer spannt, steht noch dahin. Sollte hier nicht eine grundsätzliche Verschärfung der gesetzlichen Bestimmungen vorgenommen sein, würde die allzu weitherzige Schuldnerfreundlichkeit der früheren Verordnungen weiterhin eine fortgesetzte Schädigung volkswirtschaftlicher Belange in abgeschwächter Form ermöglichen.

Die amerikanisierte Rentenbank

Zu unserer kurzen Notiz über die amerikanische Überfremdung der Rentenbank kommt als Ergänzung folgende Meldung:

Wie die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt, Landwirtschaftliche Zentralbank, mitteilt, sind die Verhandlungen mit der „National City Company" in Neuyork wegen einer amerikanischen Anleihe für landwirtschaftlichen Realkredit für Deutschland am 12. September abends zum Abschluß gekommen.

Danach übernimmt die „National City Company" von der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt Schuldverschreibungen in Höhe von 25 Millionen Dollar, rückzahlbar zu Pari, zu einem Jahreszinssatz von 7 Prozent auf 25 Jahre bei einer Tilgung von etwa 1½ Prozent jährlich, zuzüglich ersparter Zinsen. Zinsen und Amortisation werden am 15. März und 15. September jeden Jahres fällig, erstmalig am 15. März 1926. Der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt steht das Recht zu, die Anleihe auch zu früherer Rückzahlung im ganzen oder in Teilbeträgen, jedenfalls zu Pari, erstmalig zum 15. September 1935, sodann zu jedem späteren Zinstermin zu kündigen. Die Anleihe soll in diesen Tagen zum Kurse von 93 Prozent in den Vereinigten Staaten aufgelegt und zur Zulassung an der „New-Yorke Stock-Exchange" beantragt werden. Die Auszahlung des Gegenwertes der Schuldverschreibungen zu 88 Prozent soll gegen Ende dieses Monats erfolgen.

Damit ist rasch genug die Abhängigkeit aller Kreise und Organisationen, welche in Verbindung mit der Rentenbank stehen, vom amerikanischen Leihkapital festgelegt.

Großhandel und Preisabbau

Die sogenannte Preisabbauaktion der Regierung hat den Großhandel nervös gemacht. Auf der vom Zentralverband nach Berlin einberufenen Konferenz, betonte Reichstagsabgeordneter Keinath, daß der deutsche Großhandel gewillt sei, die Preissenkungsaktion der Reichsregierung zu unterstützen, daß er sich aber entschieden gegen den Versuch wehren [illegible], den Großhandel als den Hauptschuldigen an der Preissteigerung hinzustellen. Bei der hohen Spanne zwischen Erzeuger- und Verbraucherpreis seien in erster Linie die Verteuerung der Frachten und Rollgelder, die hohen Zinsen, die Erhöhung der Versicherungsgebühr, die allgemeinen Spesen und die sogenannten Verkehrssteuern zu berücksichtigen.

So schiebt es einer auf den andern; schließlich sind wir da, wo wir, wie an dieser Stelle oft betont wurde, zwangsmäßig landen mußten: Der Regierung bleibt nichts übrig als schließlich festzustellen, daß überhaupt Niemand schuld ist an der augenblicklichen Teuerungsentwicklung!

Das neue Trustproblem

Man kann sich an den Fingern abzählen, mit welchem Interesse die Amerikaner die Entwicklung des neuen Öltrustes in ihrer Kolonie Deutschland verfolgen.

Infolge der verschiedenen Gerüchte über die ausländische Beteiligung an der Konzentration der drei deutschen Ölkonzerne, hat sich der Berliner Korrespondent der „United Preß" an die zuständige Stelle gewandt und folgende Erklärung erhalten: Die Konzentration ist eine interne Angelegenheit zwischen der Deutschen Erdöl und der Deutschen Petroleumgesellschaft, deren Hauptzweck es ist, eine Herabsetzung der Spesen herbeizuführen. Die zukünftige Deutsche Petroleumgesellschaft ist ausschließlich in den Händen deutschen Kapitals. Die Gründung der neuen Gesellschaft verfolgt nicht das Ziel, die Standard Oil oder irgendeine andere ausländische oder inländische Konkurrenz zu bekämpfen.

Daß die Amerikaner dem Lauf der Dinge tatenlos und mit herabhängenden Armen zusehen werden, glaubt doch kein Kind.

Anleihe der Rhein-Main-Donau-A.-G.

Der Aufsichtsrat der Gesellschaft hat nunmehr seine Zustimmung zur Aufnahme einer Auslandsanleihe von Sechs Millionen Dollar erteilt. Die bisher geführten Verhandlungen lassen einen baldigen Abschluß erwarten.

Wünsche der Eisenbahner

In einer Versammlung des Bayerischen Eisenbahnerverbandes wurde zu den geplanten Personalmaßnahmen der Deutschen Reichsbahngesellschaft eine Entschließung angenommen, in der Protest eingelegt wird gegen die beabsichtigte Einschränkung der laufbahnmäßigen Vorrückungsmöglichkeiten. Die Durchführung der geplanten Maßnahmen würde sich für das bayerische Personal geradezu katastrophal auswirken. Es wird deshalb die Gewährleistung von ausreichenden Beförderungsstellen in allen Beamtenlaufbahnen zum Ausgleich der bestehenden Härten unter Hinweis darauf, daß die Stellenzuweisungen an Bayern äußerst spärlich sind, verlangt.

Was wird dazu ein hoher Generalrat der Dawesbahn äußern? Und auf den wird es auch bei Personalfragen ankommen.

Die zahlende Arbeitskolonie

Der „Generalagent" für die Reparationszahlungen veröffentlicht eine Zusammenstellung über die bis zum 31. August 1925 vom Deutschen Reich geleisteten Reparationszahlungen. Danach betragen die Eingänge 1 457 572 045 Goldmark, davon der Barbetrag aus dem Ertrag der deutschen auswärtigen Anleihe 800 Millionen Goldmark, der Barbetrag eingegangen von der Reichsbahngesellschaft usw. 200 Millionen Goldmark. Die Zahlungen betragen 893 444 301,56 Goldmark. Davon an und für Rechnung von Großbritannien 189 863 496,74 Goldmark, an und für Rechnung von Frankreich 396 579 043,33 Goldmark, für Aufwendungen der Reparationskommission 5 550 000 Goldmark, der Rheinlandkommission 9 429 887,64 Goldmark, der Militärkontrollkommission 7 750 739,81 Goldmark, für den Dienst der deutschen ausländischen Anleihe 77 529 576,60 Goldmark. Der Barüberschuß betrug am 31. August 1925 107 013 270,89 Goldmark.

Sparkassenguthaben bei genossenschaftlichen Darlehenskassen

z. B. Raiffeisenkassen, sind, nach einer Mitteilung des „Schutzverbands der Hypotheken-, Pfandbrief- und Obligationengläubiger in Bayern" e. V. (Bayer. Sparerschutzverband), München, wie Geschäftsdarlehen (Vermögensanlagen) aufwertungsberechtigt, nach Fälligkeit und fruchtloser Anmahnung einklagbar. Der Enteignungsvorwand für Bankguthaben, dessen Anwendbarkeit auf Bankspareinlagen — Banksparanlagen — noch prozeßgerichtlich geklärt werden wird, kann genossenschaftliche Darlehenskassen, die dazu satzungsgemäß nicht als gewerbsmäßige Geldvermittlungsgeschäfte für und von jedermann eingerichtet sind, nicht der Aufwertungspflicht entziehen! Daß die Zentraldarlehenskasse, die doch die Schrecknisse der Inflationszeit mit sicherem Besitz wertvoller weitverzweigter Sachgüter völlig überwunden hat, ihr angeschlossenen leistungsschwachen Darlehenskassen die Erfüllung des Aufwertungsanspruchs der Sparergläubiger, wenn auch zunächst nur durch Schuldanerkenntnis und Wiederverzinsung, ermöglichen soll, ist sicher auch aus sozialen, ethischen und volkswirtschaftlichen Erwägungen dringend wünschenswert. Wie soll sonst der Sparsinn der Landbevölkerung wieder erweckt, die Kreditdeckung für den Landwirt aus Sparquellen des Heimatlands erleichtert werden!

Neufestsetzung der Steuerjahre

Zur Anmeldung des künftig maßgebenden Wirtschaftsjahres waren verpflichtet:

1. Für die Einkommensteuer, Körperschaftssteuer und Umsatzsteuer.

a) Steuerpflichtige, die Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Gartenbau oder sonstige nichtgewerbliche Bodenbewirtschaftung betreiben, wenn sie für ein anderes Wirtschaftsjahr als dem Zeitraum vom 1. Juli bis 30. Juni regelmäßige Abschlüsse machen.

b) Steuerpflichtige, die ein Gewerbe einschließlich des Bergbaues betreiben, sowie körperschaftspflichtige Erwerbsgesellschaften auch soweit sie kein Gewerbe betreiben, wenn sie für ein vom Kalenderjahr abweichendes Wirtschaftsjahr regelmäßig Abschlüsse machen.

2. Für die Umsatzsteuer, offne Handelsgesellschaften, Kommanditgesellschaften und andere Unternehmungen ohne Rechtspersönlichkeit, wenn sie für ein vom Kalenderjahr abweichendes Wirtschaftsjahr regelmäßig Abschlüsse machen.

Hauptschriftleitung und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg; für Lokales, Wirtschaft, Bewegung und Sport Hansjörg Maurer; für Kunst und Wissenschaft: Joseph Stolzing-Cerny; für den Anzeigenteil: Otto May. Verlag: Franz Eher's Nachfolger, G. m. b. H.; Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn.

Königin Meiken

Von Willi Scharlau.

[illegible] Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

Langsam ließ der Schwede den Brief auf den Tisch fallen und sagte scheinbar gleichgültig, obwohl er zwischen den Zeilen gelesen hatte:

„Steht ja nichts von Liebe drin."

„Nee, das nicht. — Ich denke auch, er hat sie mit irgendeinem gelben Frauenzimmer schon vergessen. Die Captains und Offiziere haben oft genug solche japanischen Mädchen. — Ich denke, der kommt überhaupt nicht wieder her, der gottverdammte Heimtücker."

„Sie sind ihm wohl nicht grün, Captain?"

„Ich, diesem Haberlumpen? — Nee, der könnte hundertmal kommen, vierkant schmiß ich den Bengel raus."

Beide schwiegen.

Plötzlich fluchte der Alte greulich los.

„Was sind Sie für ein Kerl, Eckström. — Wie Sie da um die Meiken rumschwenzeln, kriegen Sie das Frauenzimmer niemals. — So ein Kerl, der Bäume ausreißen könnte, — sollten sich schämen. — Na, holen Sie mal die Rumflasche raus, wollen uns stärken."

Bald darauf verließ der Schwede mit rotem Kopf den Päsel, um Meiken zu suchen.

In der Küche war sie nicht, wohl aber Gesche, die Magd, die ihn sehr freundlich und verliebt anblickte, als er eintrat.

Die aber wollte er nicht, er lief hinaus und als er dann Meiken fand, war sie bei Tante Janna, die ihr nicht von der Seite ging.

Wütend verließ Eckström das Gehöft und kämpfte sich gegen Sturm und Regen zu seiner Baracke vorwärts.

Der Alte hatte ja recht; aber dazu mußte er das Mädchen doch erst einmal allein haben.

Hans Hansen legte den Brief sorgfältig in den Wandschrank zu den anderen Papieren und dem Gelde, nachdem er ihn in seinen Umschlag gesteckt hatte.

Meiken aber erfuhr nichts von dem Brief.

So würde der Kerl keine Antwort bekommen und kam noch einmal ein Brief, so konnte Meiken ihn ruhig erhalten, wenn sie mit dem Eckström verheiratet war oder er, der Vater, fing ihn wieder ab.

So meinte Kapitän Hansen sich am besten an Jep Jepsen zu rächen.

Zweites Kapitel.

Die Heide wurde grün, auch auf Norderland trug endlich der Frühling den Sieg über den Winter davon.

Alles gewann ein anderes Aussehen, selbst die Gesichter der allezeit ernst dreinschauenden Menschen spiegelten die innere Fröhlichkeit wieder.

Nur der Kapitän knurrte und brummte immerfort, ließ seinen Zorn an Menschen und Tier aus, fast schien es, als wollte er all und jedem, besonders aber seiner Tochter, absichtlich das Leben verbittern.

Man ging ihm so viel wie möglich aus dem Wege, besonders gegen Abend, wo er seinen Rheumatismus und seine Wut über alles, was ihm geschehen, in wahren Strömen von Portwein und Rum zu ersäufen suchte.

Meiken hörte die rauhe Stimme des Vaters auf der Diele, sie wußte, heute ärgerte ihn wieder einmal die Fliege an der Wand; einem zweiten Auftritt, wie sie ihn vorhin erlebt, wollte sie aus dem Wege gehen und verließ so schnell als möglich Haus und Gehöft.

Zuerst langsam, dann rascher, schritt sie aus, quer über die Heide, nicht wie früher, in genauer Richtung gegen Westen, sondern mit einer Abweichung nach rechts, nach Norden.

Nach so langer Zeit zog es sie mit tausend Armen zu ihrem Meer, ihren Dünen und starr blickte sie geradeaus, sie wollte nichts von dem wissen und sehen, was dort weiter links geschah.

Vor ihr hatte Magnus Magnussen denselben Weg eingeschlagen.

Er mußte einmal drüben zum Rechten sehen, wie die im letzten Frühjahr angelegten Pflanzungen den Winter überstanden hätten. Sturm und Regen hatte es genug gegeben, aber keine Sturmflut, so konnten die Dünen sich gut gehalten haben.

Da hörte der Alte hinter sich seinen Namen rufen.

Er blieb stehen, blickte sich um, erkannte Meiken und wartete.

Sie richtete nunmehr ihre Schritte nach den seinen, gesprochen aber wurde nicht. Was hätten sie sich erzählen, wovon sprechen sollen, da sie genau wußten, wohin sie gingen und zu welchem Zweck?

Langsamer als sonst erreichte Meiken das Waterkliff, den höchsten Punkt der Dünen zwischen Wittendal und Waterdal und setzte sich schweigend auf den weißen Sand.

Merkwürdig wollte es sie bedünken, daß die See, ihre See, nicht ein trauriges Gesicht machte, weil sie es den Fremden erlaubt, sich hier festzusetzen, sondern ebenso schön, ebenso grün sie anblickte, daß die kleinen Wellen ebensolche golden funkelnden Krönchen trugen wie sonst.

So sah früher das Festgewand aus, das ihr Meer anlegte, wenn sie erschien, heute geschah das nicht zu ihren Ehren, denn andere waren vor ihr hier.

Aber trotzdem war das Meer ebenso wie früher, denn sie konnte ihm die Grüße auftragen an den da draußen in der Ferne; an den Gespielen ihrer Jugend, an den liebsten Menschen, an den, der ihr Mann werden wollte und sollte, wenn er hierher zurückkehrte.

Grüße ihn", murmelte sie vor sich hin. „Grüße ihn tausendmal und tue ihm nichts, daß er gesund heimkommt. — Und sagen kannst Du ihm, er soll mir einmal schreiben. — Er mir, dann bekommt er auch wieder einen Brief. — Aber ich kann ihm doch nicht zuerst schreiben, wie sähe das denn aus. Schämen müßte ich mich vor ihm. — Und sage ihm, ich dächte alle Tage an ihn und es stände nicht gut hier in Norderland und er sollte zurückkommen, gut und gesund, — und dann wollte ich seine Frau werden, — so gern."

Sie breitete die Arme gegen das Meer aus, ließ sie dann sinken und starrte schweigend in die Ferne hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

CAFÉ FÜRSTENHOF

MÜNCHEN — Besitzer: Otto Seeländer — NEUHAUSERSTRASSE 21

Geöffnet täglich ab 3 Uhr nachmittags

DER BLAUE SAAL

Geöffnet täglich ab 3 Uhr nachmittags

EIGENE KONDITOREI — SEHENSWÜRDIGKEIT — KONZERTE

Aus der Bewegung

Leipzig und Umgebung. Stadtbezirk Westen. Morgen abend 8 Uhr Sprechabend in der Gastwirtschaft „Grüne Eiche", Demmeringstraße. Pg. Schöpflin wird sprechen.

Stadtbezirk Norden. Morgen abend 8 Uhr Sprechabend in der Gastwirtschaft „Lindenhof", Entritzsch, Magdalenenstr. 10. Pg. R. Hanke wird sprechen. — Regerer Besuch wird erwartet.

Deutsche Arbeiterpartei, Ortsgruppe Kassel. Veranstaltungen im Monat September: 1. Ortsgruppe: Freitag, den 18. 9. 1925, abends 8½ Uhr, Sprechabend mit Vortrag: „Wesen und Grundsätze und Ziele der N.S.D.A.P." (Fortsetzung) im oberen Zimmer der Rathausschänke, Wilhelmstraße. — Freitag: den 25. 9. 1925, abends 8½ Uhr, Unterhaltungsabend (Theodor Körner-Abend) der Ortsgruppe mit allen angeschlossenen Organisationen im Saal des Gasthauses Lesch, Hohenzollernstraße 102. Weitere Mitteilungen hierüber ergehen noch.

2. Frauengruppe: Alle Mitglieder der Frauengruppe erhalten über das Arbeitsprogramm im Monat Scheiding (September) ein besonderes Rundschreiben.

3. Schwesternorden „Gertrud": Versammlung des Schwesternordens jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, im Speisehaus „Pomona", Hohenzollernstraße. Alle Ordensschwestern erhalten über das Arbeitsprogramm im Monat Scheiding nähere Anweisung.

4. Wander- und Sportabteilung: Dienstag, den 15. 9. 1925, abds. 8½ Uhr, Pflichtversammlung bei Lesch, Hohenzollernstraße. Feierliche Aufnahme neuer Mitglieder und Vortrag.

Sonnabend, den 19. 9. 1925, Nachtmarsch. Antreten 8½ Uhr abends am Aschrottpark im Wanderanzug. Rückkehr gegen 12 Uhr nachts.

In der Mitgliederliste der Abteilung ist gestrichen: Wenzel; ausgeschlossen ist: Förster; freiwillig ausgeschieden ist: Karl Wendelmuth.

5. Wehrjugendbund „Schill". Freitag: den 11. Sept. 1925, abends 8 Uhr, Haupt-Monatszusammenkunft im oberen Zimmer der Rathausschänke, Wilhelmstraße. (Nur für Schilljungen). Alle Wehrjungen erhalten für den Monat Scheiding eine besonderen Arbeitsplan. In den Wehrjugendbund können alle deutschen Jungens von 14. bis 20. Lebensjahre aufgenommen werden.

Bitte der Schilljugend an Alle: „Wer die Jugend hat, dem gehört die Zukunft." Wer hilft mit, daß wir unsere Schilljungen so erziehen, wie wir es möchten? Daß wir ihnen das bieten können, was wir wollen? Die erste ethisch-soziale Einrichtung soll unsere Bücherei sein. Wer gibt uns ein gutes Buch für unsere Bücherei? Bevorzugt werden Bücher aus der völkischen Jugendbewegung, solche von der nationalsozialistischen Erneuerung Deutschlands, von den Ruhmestaten unseres vergangenen glorreichen Heeres im Weltkriege, von den Befreiungskämpfen, historische Werke, Charakter- und Lebensschilderungen der deutschen und nordischen Geistesherren auf allen Gebieten. Ferner werden gewünscht: Alte Klassiker-, Musik- und kunstgeschichtliche Werke, neue Literatur.

All Anfragen betr. Aufnahmen, Auskunft, überweisung von Büchern und Spenden sind an den Führer der Kasseler Schilljugend, Pg. Kurt Ziegler, Klosterstraße 19, zu richten. Zugleich sei allen Mitgliedern der Bewegung für die gastfreundliche Aufnahme unserer Brüder und Kameraden aus Süddeutschland herzlich gedankt.

6. Kleinkaliberschützenverein Schlageter: Sonntag, den 27. 9. 1925, vormittags 8½ bis 10½ Uhr Zielübungen usw. in der Gärtnerei Ecke, Kirchditmold.

Ortsgruppe Ludwigshafen am Rhein. Die am Freitag, 11. September abgehaltene Mitgliederversammlung wählte einstimmig unseren Pg. Foerster zum Ortsgruppenführer, Pg. Theiß als Beisitzer, Pg. Hans Beißwenger als Schriftführer, Pg. Ernst Beißwenger als Kassier, Pg. Lehrer Harth und Fabrikarbeiter Hay zu Beisitzern. Zum Führer der Jugendgruppe wurde Pg. Kurt Frey gewählt. Die Ortsgruppe wird nunmehr im Oktober ihren Aufklärungsfeldzug beginnen. Jedes Mitglied muß den „Völk. Beob." lesen. **Seid Antisemiten der Tat, in dem Ihr überall für unser Zentralorgan werbt!**

Donnerstag, 17. September, abends 8 Uhr, im „Jaenischen Hof", Bleichstraße 18, (Ecke Prankhstraße)

Mitgliederversammlung.

Bericht von der Führertagung in Gimmeldingen. (Ref. Pg. Foerster). Erscheinen Pflicht. Gäste können mitgebracht werden.

Nationalsozialistentag in Bochum.

Der 6. September sah die Kohlen- und Hüttenstadt Bochum im Zeichen des Hakenkreuzes. Freunde und Feinde, Gleichgültige und Laue, alle wurden sie aufgerüttelt, war es doch ein Ungeheuerliches, knapp zwei Monate nach Abzug der Franzosen, zu deren Zeiten nur Reichsbanner und sog. „rote Frontkämpfer mit Röcken und keifenden Polackenschnauzen" der Öffentlichkeit ihre Existenz beweisen durften, eine Straßendemonstration der Nationalsozialisten zu veranstalten. Zudem hatten die Gewerkschaften der Sozis zum gleichen Tage Umzug und Fest angesagt, so daß die halbe Stadt vor heimlichem Grauen nicht ein noch aus wußte!

Und wir Nationalsozialisten der roten Erde im schwarzen Kohlenpott lachten uns eins!

Punkt 6 Uhr nachmittags setzte sich der Festzug in Bewegung. Rund 1000 Mann Nationalsozialisten und Werwolfleute, 800 davon in schmucker Hitler- und Werwolfkleidung, aus der nächsten Umgebung Bochums, faßten Tritt, um frei und rücksichtslos ihr Glaubensbekenntnis für die Idee des nationalen Sozialismus darzutun.

Vorweg ein Tambour-Major und 16 Spielleute, alles kernige Arbeitergestalten und dahinter (O wai, gerachter, grauser Gott) eine 25 Mann starke Bergmannskapelle in schmucker Knappenuniform.

„Kamerad, reich mir die Hände" schmetterten die Trompeten der Bergleute durch die Straßen der Stadt, wuchtig dröhnte der eherne Schritt der Kompagnien; Singen und Klingen in der regenschwangeren Luft; Freude und Lachen auf Tausenden von Gesichtern.

Dort, an der Biegung, Brückstraße, Heinrichstraße 50 bis 60 Reichsbananen, rote Frontkämpfer und „Frontkämpferinnen", die, nun schon zum vierten Male diesen machtvollen Aufmarsch betrachtend, ihre grenzenlose Wut nicht mehr bezwingen können und in wahnsinniger Weise brüllen. — Zwei Judenjünglinge als Hetzer. — Schaum tritt den sich wie Megären aufführenden Weibsbildern vor den Mund.

Und wir Nationalsozialisten lächeln, mitleidig, verachtend.

Eine schneidige Parade vor dem S.A.-Bezirksleiter des Bezirks Bochum, Oberleutnant Herzog gibt dem Aufmarsch ein Ende.

Punkt 8 Uhr beginnt die Feier eines echten, deutschen Abends. Der Führer der Ortsgruppe Bochum, Herr Schröder, eröffnet den Abend durch eine kurze, kernige Ansprache. Hunderte von Gästen konnten keinen Einlaß mehr finden, und hunderte von Nationalsozialisten mußten den ganzen Abend stehen, weil man den Gästen die Sitzgelegenheit nicht rauben wollte.

Und wieder schmetterten die Trompeten die Klänge des Hitlerliedes hinaus; stehend sang die zwei- bis dreitausendköpfige Menge alle drei Strophen.

Dann betrat Bezirksleiter Wagner die Bühne zur Festrede. Langsam gewinnt seine Rede die Herzen der Zuhörer. „Der Befreiungskampf der deutschen Nation im letzten Jahrhundert." Deutschland kann nur frei werden, wenn die brennendste Frage der Gegenwart, die soziale Frage so gelöst wird, daß der heraufgewachsene, vierte Stand der Land- und Industriearbeiter in Wirtschaft, Politik und Kultur zum Mitbesitzenden am deutschen Volkstum wird, so erkennend, daß nur im Volke allein die Möglichkeit eines wahrhaftigen Sozialismus liegt. Aus dieser Volksgemeinschaft erwächst dann von selbst die Idee, alle deutschblütigen Brüder und Schwestern in einem Großdeutschland zu vereinigen, aus dem sich als Ziel der Idee die Freiheit Deutschlands von selbst ergibt. Unser Volk läßt sich aber von den großen Grundproblemen immer auf Nebensächliches drängen und streitet sich um Fragen wie Republik und Kaiserreich. Das eine ist gewiß: eine deutsche Kaiserkrone wird nicht in München in der Isar gefunden und ganz gewiß nicht in Berlin in der Spree. Wenn je wieder eine Kaiserkrone in Deutschland erstrahlen soll, dann kann sie nur gefunden werden im freien deutschen Rhein. Dieser Rhein wird nimmer frei durch „Opfer und Arbeit", denn nie hat sich ein geknechtetes Volk die Freiheit erarbeiten können. Frei wird der deutsche Rhein erst dann sein, wenn die erste Kompagnie deutscher Grenadiere auf dem linken Rheinufer steht. Das erfordert von uns eine einheitliche, starke Willensrichtung, die sich in dem Schlachtruf „Deutschland den Deutschen" ihr Ziel gesetzt hat. Erst dann, wenn die Millionen Fäuste sich in willensstarkem Glauben zum Himmel recken, wird zur lebendigen Tat unser Schrei: "Herr, mach uns frei!" Jubelnder Beifall lohnte den Sprecher.

Frohen Herzens zogen alle, die gekommen waren, nach Hause mit dem Bewußtsein, in Deutschland lebt ein Geist, der wird einmal die Tat der Erlösung gebären. — Hitler-Geist! — Heil!

Billige Angebote

Woll-Mousseline — 70/80 cm breit, reine Wolle, große Auswahl der schönsten Muster und Farbenstellungen für Kleider und Blusen per Meter 3.50, 2.90, 2.35, 1.95 . . . **1.45**

Cheviot — doppelbreit, reine Wolle, per Meter . . . 2.50 **1.95**

Kleider- und Rockstoffe — doppelbreit, solide Qualitäten, gestreift und kariert per Meter . . . 1.75 1.45 1.35 **1.25**

Blusenstoffe — gestreift und kariert, schöne helle und dunkle Farbenstellungen per Meter . . . 1.75, 1.65, 1.40, 1.15 **–.95**

Velour — 70/80 cm breit, allererste Qualitätsware in den schönsten, großblumigen und kleineren Mustern, Streifen und Karos für Blusen, Kleider und Morgenröcke, per Meter . . . 1.50, 1.25 **1.15**

Hemdflanelle — 70/75 cm brt., gestreift und kariert, in nur erprobten guten Qualitäten, per Meter . . . 1.45, 1,35, 1.10, –.98 **–.78**

Sportflanelle — 70/80 cm breit, in schönen Streifen für Sporthemden, Blusen und Schlafanzüge, per Meter . . . 1.25, –,98, –.88, –.78 **–.68**

Schürzengingham — 116/120 cm breit, vorzügliche Qualitäten in den schönsten Streifen per Meter . . . 1.95, 1.75 **1.48**

Möbel-Crepe — bestes Fabrikat in aparten neuen Mustern, 130 cm breit per Meter 2.75; 80 cm breit per Meter . . . **1.80**

Muster nach auswärts. — Versand nur gegen Nachnahme von 20 Mk. an franko!

Kaufhaus **Otto Madlener**
München, Sendlingertorplatz 10

Groß-Deutschland erwache!
100 Stück - 1 Bogen gut klebend und gelocht, schwarz-weiß-roter Druck
2 Bogen . 1 M.
12 Bogen . 5 M.
nur geg. Vorauszahl.
Adolf Schmidt jun.
Dresden A. 24
Postscheck-Konto: Nr. 20504 Dresden

Nähstube d. früh. S.A. der N.S.D.A.P.
Frau Konrad, München, Steinstr. 27 III
liefert gegen Voreinsendung des Betrages
Hakenkreuzfahnen 140/115 M. 10.– und 80 Pf. Porto
Armbinden Stück „ –.40, Must. M. –.50
Radfahrwimpel „ „ –.50, „ „ –.60

Für Ortsgruppen und Wiederverkäufer!
250 Kalbfelltornister, neu (10% gebr.), 3.75 M. (Abgabe nicht unter 50 Stck.) / **200 Kalbfelltornister**, vollständig neu, 4.30 M. / **200 Inf.-Spaten o. F.** 1 M. / **200 Beilpicken o. F.** 1.20 M. / **1000 Eßbestecks**, neu, 0.20 M. / Muster werden nur mit 10% Aufschlag abgegeben, Lieferung nicht unt. 25 Stck. Ferner: **Brusttaschentücher**, rot, mit kl. Hakenkreuz auf weißem Felde in eine Ecke gestickt, 0.50 M. / **Armbinden** mit aufgenähtem Hakenkreuz 0.30 M. / **Fahrradwimpel** mit aufgenäth. Hakenkreuz bei je 1 Dtzd. 0.40 M. / **Sämtl. Ausrüstung für vaterl. Verbände**, Preisliste für Einzelbezug kostenlos.
Sportvers. „Scharnhorst", Leipzig, Gustav-Adolf-Str. 36

Kein Laden! Billigste Preise!
Herren- u. Damenwäsche
Herrenhemden nach Maß
Berufsmäntel, Hosenträger, Strumpfhalter, Krawatten usw. empfiehlt
Fritz Grau, Corneliusstr. 12, Rckg. 0

Kauft nur in deutschen Geschäften!

Prima bürgerliche Küche, warme und kalte Speisen den ganzen Tag
Prima Schweinswürstel und Wurstwaren aus eigener Schlächterei

Von 4 Uhr ab täglich frischen **Ochsenbraten**
Eigene Hühnerbraterei

Täglich Konzerte der Oberlandler-Kapelle Rapp

Festwirt Xaver Foag

THEATER-ANZEIGER

Donnerstag, den 17. September 1925

National-Theater	Residenz-Theater	Kammerspiele	Cherubintheater
Die Bohème	Münchner Fasching	Troilus und Kressida	Karl Valentin und Lisl Karlstadt
Anfang 7 Uhr	Anfang 7½ Uhr	Anfang 7½ Uhr	Anfang 8 Uhr
Prinz-Reg.-Theater	**Schauspielhaus**	**Gärtnerpl.-Theater**	**Volkstheater**
Sappho	Der Kreidekreis	Das Weib in Purpur	Die vertauschte Frau
Anfang 7½ Uhr	Anfang 7½ Uhr	Anfang 7½ Uhr	Anfang 7½ Uhr

RUNDFUNK MÜNCHEN

Donnerstag, den 17. September:

3 Uhr: Sendestunde für die Deutsche Verkehr-Ausstellung. Kammerquartett Anny Rosenberger.

4 Uhr: Vom Maßnehmen, Schnittzeichnen, Zuschneiden und Nähen. Ein praktischer Einführungskurs für die sparsame Hausfrau. Von Anna Elisabeth Pollog. Schnittmuster im Süddeutschen Rundfunk, Heft 37.

4.30 Uhr: Kammerquartett Anny Rosenberger.

5.20 Uhr: Die Rundfunkkapelle.

7 Uhr: Unterhaltungskonzert d. Rundfunkkapelle.

7.45 Uhr: Esperanto-Sprachkurs.

8.15 Uhr: Von alten und neuen deutschen Bühnen. Ein Überblick über die Entwicklung des Theaters vom Mittelalter bis zur Gegenwart. 1. Teil: Vom geistlichen Spiel bis zum höfischen Theater des Barocks. Vortrag Dr. Frz. Rapp, Konservator des Theatermuseums in München. Bilder im Südd. Runf., Heft 37.

9 Uhr: Kammermusikabend. Frau Lore Brückner-Winter (Klavier), Professor August Schmid-Lindner (Klavier), Prof. Jani Szanto (Violine), Prof. Philipp Haas (Viola), Prof. Jos. Disclez (Cello) und Kammervirtuose Ludwig Jäler (Kontrabaß).

10 Uhr: Pressemeldungen; Wetterbericht; Zeitangabe; Sportfunk; Geschäftsnachrichten.

KINO-ANZEIGER

Nach dem Kino: Eine Zigarette der Fabrikate der Österreich. Tabak-Regie

Nach dem Theater: raucht selbst der Laie die Zigarette „Metzger" Nr. 3

RATHAUS-LICHTSPIELE — Das Cabinett des Dr. Caligari — Ferner: Das Glückskind

KAMMERLICHTSPIELE / Kaufingerstr. 28 — Telephon 24327 — Lieben und Trompetenblasen

SENDLINGERTOR-LICHTSPIELE — Die vom Niederrhein — Das deutsche akad. Olympia 1924

UFA-THEATER Dachauerstr. 16 geg. Marsstr. — Quer durch die Wüste Sahara — Die Frösche wählen einen neuen König

Telephon 53377 LICHT-SCHAUSPIELHAUS Dachauerstr. 46 — Frauen, die man oft nicht grüßt

Besuchet die Familien-Sonntag-Vormittags-Vorstellungen obiger Kinos!

KI-PA Film-Palast — Müllerstr. 32 — Blumenstr. 29 — Martha Reubi in **Firnenrausch u. Edelweiß** Alpensingfilm sowie der erstklassige Sensationsfilm: **Karneval des Lebens**

Unsere Leser sehen sich nur die Qualitätsfilme, der im „Völkischen Beobachter" inserierenden Lichtspielhäuser an!

Alle Gast- u. Vergnügungsstätten, die — ihrer jüdischen Gäste wegen — ablehnen im „Völk. Beobachter" zu inserieren, lehnt auch ein wahrhaft nationaler Deutscher ab zu besuchen!

‚VOLKSWEHR'
Kampfblatt d. Nationalsozialisten das einzige nationale und völkische Blatt von Nordböhmen.
Preis für einen Monat 20 K. Bestellung an
„VOLKSWEHR"
Gablonz a. N. Talstraße 34
(Böhmen.)

Parteigenossen, Gesinnungsfreunde
Ich versende an alle Freunde und Genossen **gegen Nachnahme**
Ia echt Allgäuer Stangenkäse 5 Pfund M. 5.–
„ „ „ „ 9 „ „ 8.50
„ **Emmentaler ohne Rinde** 6 teilig 5 Schacht. 6.75, 10 Schacht. 13.10
„ **Emmentaler ohne Rinde** unget. 5 Schacht 6.25, 10 Schacht. 12.80
„ „ „ **Romadour** 5 „ „ 5.80
„ „ „ „ 9 „ „ 9.20
Ich versichere nur gute haltbare Ware, und bitte um Anfragen über größ. Sendungen, für Geschäftsleute und Wiederverkäufer.
Wilhelm Müller, Stendal
Gardeleger Str. 11, Fernspr. 609.
Führer dr Ortsgruppe Stendal.

Nach Nürnberg!
Für Geschäftshaushalt mit 2 Kindern wird zuverlässiges tüchtiges
Alleinmädchen
welches auch Nähkenntnisse besitzt, sofort oder 1. Oktober gesucht. Gutes Gehalt und Reisevergütung zugesichert. Evtl. Familienanschluß. Meldungen evtl. mit Bild, welches zurückgesandt wird, an
Frau **Marie Renner**, Nürnberg, Dallingerstr. 33/0

Suche
für meine 19 Jahre alte Tochter Stelle als
Haustochter
wo dieselbe das Kochen gründl. erlernt bei Familienanschluß. Etwas Tasch'ngeld erwünscht. Angebote an Frau
H. Breer, Düsseldorf,
Adersstraße 74

Junger Mann
21 Jahre, alleinstehend, seit vier Wochen ohne Stellung, sucht Beschäftigung. Empfehlung vorbanden.
Offerten unter 471 an die Anzeigen-Abt. dieses Blattes.

Vertreter
verdienen täglich 20—60 M. sowie Gehalt durch mich bei Besuch von Stadt- u. Landkundschaft.
Walter Fiesler, Berlin W 30
Nollendorfstr. 21 a

Hierdurch beehre ich mich, dem werten Publikum, besonders den geehrt. Damen, die durch Krankheit jung ergraut sind, und den Wunsch haben, ihr blondes Haar wieder zu erlangen, das
Deutsche Haarwasser
zu empfehlen. Ich garantiere, daß bei regelrechtem, vorschriftsmäßig. Gebrauch das Gewünschte binnen 3 Wochen eintrifft.
Preis pro Flasche M. 1.50 ohne Verpackung und Porto.
Stets zu haben bei
J. Kaminski,
Fellhammer, Hauptstr. 46.

Der Katechismus der Nationalsozialisten!
„Der Deutsche Staat"
auf nationaler und sozialer Grundlage
Neue Wege in Staat, Finanz und Wirtschaft
von Gottfried Feder M. d. R.
4. Auflage, 16.–20. Tausend, geheftet 2.50 M., gebunden 3.50 M.
Zu beziehen durch jede deutsche Buchhandlung oder vom
Verlag Franz Eher Nachf., G. m. b. H., München
Thierschstraße 15 — Postscheckkonto München 11346